

Schlussbericht Az: 20901/09

Kulturlandschaft Dessau-Wörlitzer Gartenreich Beseitigung von Hochwasserschäden im Weltkulturerbe

Teil des Soforthilfeprogramms zur Beseitigung von Hochwasserschäden an national wertvollen Kulturgütern, Sachsen-Anhalt
Bearbeitungszeitraum vom 01.09.2002 bis 31.03.2007

Projektbeginn:	01.09.2002
Projektende:	31.03.2007
Projektleitung:	Kulturstiftung DessauWörlitz Schloss Großkühnau 06846 Dessau
Förderung:	Deutsche Bundesstiftung Umwelt An der Bornau 2 49090 Osnabrück
Kooperationspartner:	Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt Alter Markt 27 (Goldener Pflug) 06108 Halle Institut für Diagnostik und Konservierung an Denkmälern in Sachsen-Anhalt e.V. Richard-Wagner-Str. 9/10

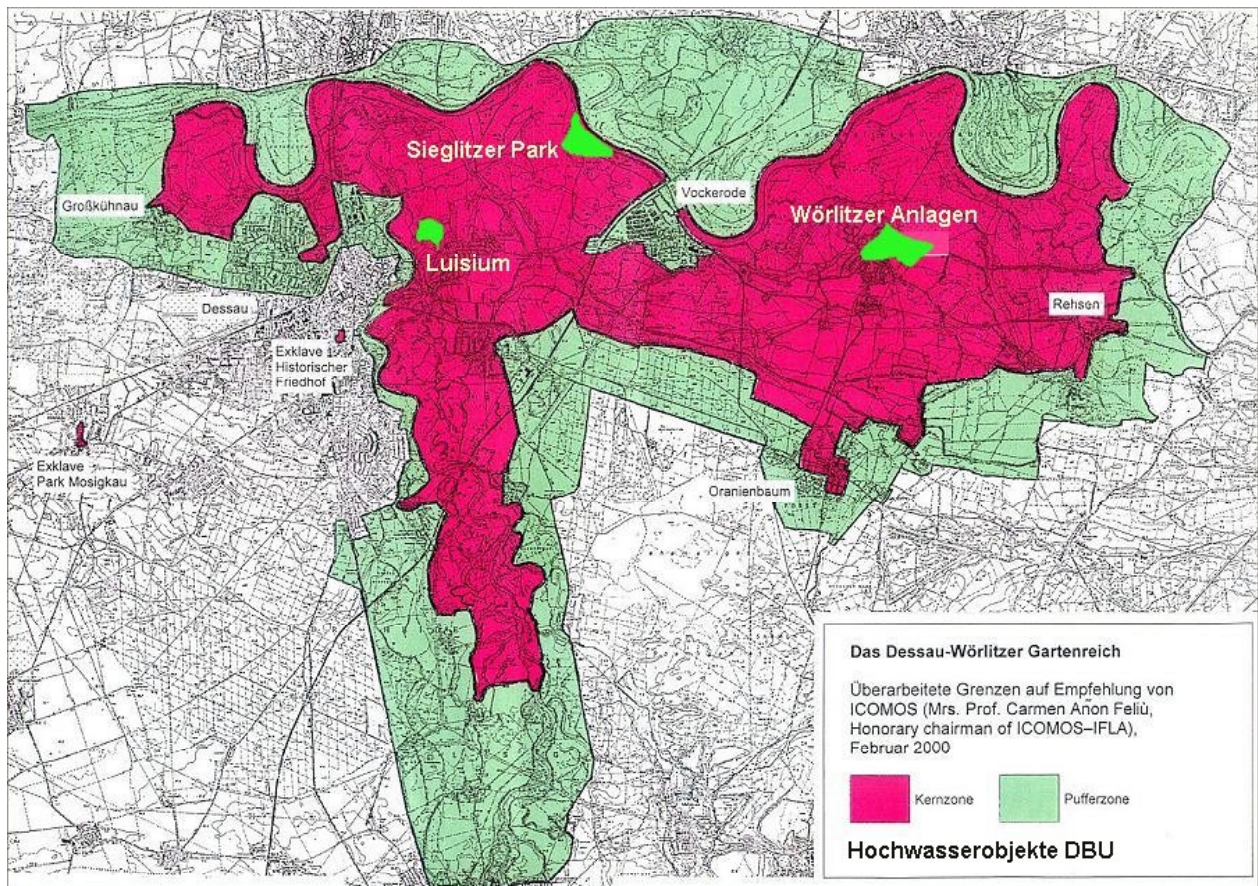
Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	3
2.	Gesamtaufgabenstellung	8
3.	Sanierung der Hochwasserschäden in den Gartenanlagen	10
3.1	Gehölzsanierung	10
3.1.1	Bepflanzung der Rousseauinsel Wörlitz	11
3.1.2	Pflanzung Situation am Schlangenhäus Luisium	13
3.1.3	Gehölzsanierung Sieglitzer Berg	18
3.2	Ufersanierungen	20
3.2.1	Wiederherstellung des Uferverbau an den Kanälen in Wörlitz	20
3.2.1.1.	Wassermühlengraben	20
3.2.1.2.	Georgenkanal	23
3.2.1.3.	Kettenbrückenkanal	26
3.2.1.4.	Eisenhartkanal	29
3.2.1.5.	Wolfskanal	32
3.2.1.6.	Agneskanal	35
3.2.2	Wiederherstellung des Uferverbau an den Inseln des Großen Wallochs	37
3.2.2.1.	Ziegeninseln im Großen Walloch	37
3.2.2.2.	Insel der Totenerinnerung	40
3.2.3	Wiederherstellung des Quellhermegrabens im Luisium	42
4.	Sanierung der vom Hochwasser geschädigten Baudenkmäler	45
4.1	Luisenklippe	45
4.1.1	Das Bauwerk und seine Schäden	45
4.1.2	Maßnahmen 2002 – 2006	47
4.2	Luisium, Orangerie	56
4.2.1	Das Bauwerk und seine Schäden	56
4.2.2	Maßnahmen 2002 – 2006	58
4.3	Luisium, Eysenbeckwohnhaus	66
4.3.1	Das Bauwerk und seine Schäden	66
4.3.2	Maßnahmen 2002 – 2006	68
5.	Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation	79
5.1	Öffentliche Vorträge und Veranstaltungen	79
5.2	Öffentliche Sonderführungen	79
5.3	Presseecho	80
6.	Zusammenfassung	84

1. Einleitung

Das Gartenreich Dessau-Wörlitz gehört seit dem Jahre 2000 zum Welterbe der UNESCO. Es ist als Gesamtlandschaft in der Kategorie der Kulturlandschaften unter Schutz gestellt und wird jährlich von etwa einer Million Besuchern aufgesucht. Es umfasst heute eine Fläche von 145 Quadratkilometern und drohte durch das Sommerhochwasser 2002 vernichtet zu werden. Glücklicherweise haben die im 18. Jahrhundert geschaffenen Deichanlagen stand gehalten, so dass die Überflutung der Gesamtlandschaft verhindert werden konnte. Durch Deichbrüche elbaufwärts sowie durch eindringendes Grundwasser gelangten dennoch immense Wassermassen in den Bereich des Kulturerbegebietes. Darüber hinaus kam es im Bereich der Ortslage Waldersee zu einem Deichbruch, dessen abfließende und mit schädlichen Substanzen angereicherte Wassermassen nahezu drei Wochen auf dem Gelände des Luisiums stehen blieben. Durch diese Katastrophe entstanden der Kulturstiftung Dessau Wörlitz auf ihren Liegenschaften insgesamt erhebliche Schäden, deren Beseitigung bis heute einen finanziellen Aufwand von 24.367.855 Euro erforderlich machte. Die Arbeiten werden zum großen Teil durch ein Soforthilfeprogramm des Bundes und des Landes Sachsen-Anhalt, aber auch durch private Spenden finanziert. Dank der schnellen und unbürokratischen Hilfe durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt konnten nach dem Hochwasser die Arbeiten zur Beseitigung der Schäden in den angesprochenen Bereichen sehr schnell aufgenommen werden. Sie stellte der Stiftung 1 Million Euro zur Verfügung. Die Beseitigung der Flutschäden soll insgesamt bis 2008 abgeschlossen sein.

Das Dessau-Wörlitzer Gartenreich entstand in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Der 18-jährig an die Regierung gelangte und humanistisch gesinnte Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau (1740 – 1817) initiiert im Zusammenhang mit umfangreichen aufgeklärten Reformbemühungen gemeinsam mit seinem Freund, Berater und Architekten Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff (1736 – 1800) und zahlreicher Gärtner und Mithelfer seit 1758 eine Landesverschönerung. Diese erfolgte im Stil des englischen Landschaftsgartens einschließlich der damit neu entstandenen Baustile Klassizismus und Neugotik.



Gartenreich, Projektstandorte

Von der ursprünglichen Gestaltung der gesamten Landesfläche des Fürstentums Anhalt-Dessau haben sich bis heute etwa 145 Quadratkilometer im Elbe- und Muldetal erhalten und stehen unter Denkmalschutz. Das Dessau-Wörlitzer Gartenreich wurde als UNESCO-Welterbe gewürdigt.

Gestalterische Höhepunkte der mit zahlreichen Bauwerken, Deichen, Gräben, Alleen, Pflanzungen und weiten Sichten verschönerten Landschaft bilden eine Reihe von Gärten. Diese stellen Gesamtkunstwerke von Bau-, Garten- und bildender Kunst dar. Sie sollen so auf den Besucher wirken, als hätte Natur und nicht die Kunst diese Anlagen geformt.

Die **Wörlitzer Anlagen** gelten als gestalterischer Höhepunkt des Dessau-Wörlitzer Gartenreichs. Sie gliedern sich in fünf Gärten, die peripher vom Schloss in die landschaftliche Umgebung gewachsen sind. Durch Gewässer getrennt, verbinden Brücken, Wege und Sichtbeziehungen die Gartenräume zu einer Einheit.

Über den Zeitraum von etwa 35 Jahren entwickelten sich die um 1800 auf etwa 112 Hektar gewachsenen Anlagen, die nahtlos und ohne Zaun in die umgebende Landschaft übergehen. Neben dem Schlossgarten und Neumarks Garten im Süden des Wörlitzer Sees, entstanden zwischen 1770 und 1790 nördlich davon Schochs Garten und der Weidenheger und in den 1790er Jahren die östlichen Anlagen.



Blick auf den Wörlitzer See mit Schloss und Kirche. Foto Cordelia Stieler

Das **Luisium**, ein Ort des Aufenthalts und der Erziehung des jugendlichen Prinzen Franz, wurde ab 1777 für die privaten Bedürfnisse der Fürstin Luise Henriette Wilhelmine von Anhalt-Dessau (1750-1811) errichtet. Es war zu deren Lebzeiten der Öffentlichkeit nur eingeschränkt zugänglich.

Die 14 Hektar große Anlage gliedert sich in den östlichen Wirtschaftsgarten und in den um den See geordneten eigentlichen Landschaftsgarten. Am Wohnhaus des Gärtners fand 1782 auch die Orangerie ihren Platz, im Küchen- und Obstgarten bestimmt das Schlangenhäus (um 1800) als neugotische Staffage den Charakter. Westlich als umgebende Landschaft vorgelagert befindet sich die 16 Hektar große Fohlenweide mit dem durch Sichten vom Schloss und Garten verbundenen neugotischen herzoglichen Gestüt. Hier betrieb der Fürst seine englische Pferdezucht.

Nördlich des Schlosses wurde ein barocker fünfstrahliger Jagdstern für die Anlage von Sichtachsen in die Landschaft genutzt. Südlich leitet vom Schloss die zentrale Achse zur Jonitzer Kirche, in der auch das Mausoleum des Fürstenpaares seinen Platz gefunden hat.



Landschaftsgarten Luisium. Foto Heinz Fräßdorf

Nach 1777 ließ Fürst Franz im Elbbogen westlich des alten Fischerdorfes Vockerode einen Waldpark anlagen – den so genannten **Sieglitzer Waldpark**. Er umfasst etwa 25 Hektar. In der Entstehungszeit wurde der Park als „geordnete Wildnis“ beschrieben.

Zum Garten, der in weit stärkerem Maße als alle anderen Anlagen im Gartenreich den natürlichen Baumwuchs einbezieht, gehören ebenfalls Kleinarchitekturen und Denkmale. Künstlerisch gestaltete Toranlagen markieren die Eingänge zum Waldpark.



Landschaftsgarten Sieglitzer Berg. Foto Heinz Fräßdorf

2. Gesamtaufgabenstellung

Entsprechend ihrer Satzung hat die Kulturstiftung DessauWörlitz die Aufgabe, die ihr zugeordneten Liegenschaften des historischen Gartenreichs in ihrer Gesamtheit zu erhalten, zu restaurieren und ihre Wirkung darzustellen. Neben umfangreichen Acker- und Forstflächen sind im Gartenreich etwa 209 Hektar Fläche in sechs historischen Gartenanlagen zu betreuen. Die fachliche Aufarbeitung, Pflege und Wiederherstellung dieser historischen Gartenflächen obliegt der Gartenabteilung der Stiftung. Sie muss darauf achten, dass neben historischen Bauwerken und wertvollen Kunstgegenständen auch die botanisch und gestalterisch interessanten heimischen, fremdländischen sowie dendrologisch wertvollen und artenreichen Gehölze bewahrt werden.

Die Flutkatastrophe im August 2002 hinterließ in den Parkanlagen, Schlössern und Kleinarchitekturen erhebliche Schäden. Obwohl die historischen Deichanlagen in Wörlitz selbst gehalten haben, führten die hohen und lang anhaltenden Fluten in den deichgeschützten Wörlitzer Anlagen zu einem bedeutenden Anstieg der Spiegel des Grundwassers und der Seen, die über ihre Ufer traten. Der Deichbruch bei Seegrehna (etwa 15 Kilometer elbaufwärts) erhöhte die Zuflüsse zum Wörlitzer See aus dem sonst üblicher Weise nicht überfluteten Hinterland erheblich. Das abströmende Hochwasser ergoss sich als sauerstofflose und nährstoffangereicherte stinkende Flut in die Gewässer des Gartens. Im Luisium traten die Fluten über den Ringdeich und blieben etwa drei Wochen im Garten stehen. Das Wasser versickerte langsam, Unmengen von Verunreinigungen auf der Oberfläche und im Boden zurücklassend. Auch im Sieglitzer Park führte der hohe Wasserspiegel und seine Rückstände nach dem Abfluss zu einer Veränderung der Situation.

Der Gehölzbestand in Wörlitz, im Luisium und am Sieglitzer Berg hat durch diese Einflüsse sehr stark gelitten. Zum Teil waren die Schäden erst in den Folgejahren erkennbar. Die Uferbereiche der Seen und Kanäle waren ausgespült, die Zu- und Abläufe der Parkgewässer und Grabensysteme durch angespülte Sedimentablagerungen auf eine erhebliche Schlammhöhe angestiegen, Wegeführungen teilweise oder völlig zerstört, die Bausubstanz der Gebäude und Architekturen geschädigt.

Gemäß der Aufgabenstellung der Stiftung mussten die durch die Flutkatastrophe verursachten Schäden nachhaltig und umgehend beseitigt werden. Vor Beginn der Sanierungsarbeiten erfolgte in den Gartenanlagen und an den Architekturen eine detaillierte Untersuchung und Erfassung der Schäden.

Die erforderlichen Maßnahmen wurden nach der Festlegung einer Aufgabenstellung zur weiteren Vorbereitung an Fachfirmen vergeben, die mit der Erarbeitung von Projekten beauftragt wurden. Im Rahmen des Soforthilfeprogramms zur Beseitigung von Hochwasserschäden an national wertvollen Kulturgütern der Deutschen Bundesstiftung Umwelt wurden folgende Projekte in das Förderprogramm aufgenommen und realisiert:

- Bepflanzung der Rousseauinsel Wörlitz
- Bepflanzung der Situation am Schlangenhäuser Luisium
- Gehölzsanierung Sieglitzer Berg
- Wiederherstellung des Uferverbau an den Kanälen in Wörlitz (Wassermühlengraben, Georgenkanal, Kettenbrückenkanal, Eisenhartkanal, Wolfskanal, Agneskanal)
- Wiederherstellung des Uferverbau an den Inseln des Großen Wallochs Wörlitz (Ziegeninsel, Insel der Totenerinnerung)
- Wiederherstellung der Grabensohle und Böschung des Quellgrabens im Luisium
- Sanierung der vom Hochwasser geschädigten Baudenkmäler (Luisenklippe Wörlitz, Orangerie Luisium, Eysenbeckhaus Luisium)



Hubschrauberaufnahme vom 19.08.2002, Wörlitz, Situation während des Hochwasser am Venustempel.

3. Sanierung der Hochwasserschäden in den Gartenanlagen

3.1 Gehölzsanierung

Für das Wachstum jeder Pflanzenart sind spezifische Wachstumsbedingungen erforderlich. Stimmen die örtlich vorhandenen Faktoren nicht mit ihren Ansprüchen überein, ist das am Erscheinungsbild der Pflanze früher oder später ablesbar. Das äußert sich bei Gehölzen unter anderem in einer verminderten oder gestörten Blattbildung – die Kronen werden lichter, die Blätter braun und fallen unter Umständen schon im Sommer zu Boden. Auch Krankheiten und extreme Klimaereignisse führen zu einer Schwächung des äußeren Erscheinungsbildes und der Vitalität.

Das Hochwasser 2002 war ein außergewöhnliches Extremereignis. Einen gleich hohen Wasserstand hat es im Bearbeitungsraum zuletzt 1316 gegeben. Das Hochwasser und das darauf folgende Trockenjahr führten für den Gehölzbestand zu einer extremen Stresssituation.

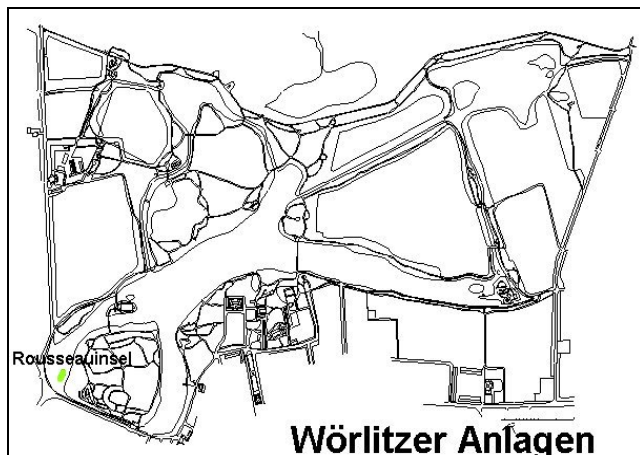
Durch das Einströmen von Wasser mit hohem Nährstoffgehalt und leicht zersetzbarer organischer Substanz in die Parkgewässer, durch das Ausufernd der Parkgewässer in die Grünanlagen, durch die Überstauung von größeren Flächen und das Eindringen des nährstoffreichen Wassers in den Boden ergab sich für die Gehölze eine außerordentlich kritische Situation. Bei vielen Baumarten und –sorten trat damit eine Schädigung des Wurzelsystems ein, was zu Ernährungs- und Wasserproblemen der Einzelexemplare führte. Durch die lange Überflutung und durch Abbauprozesse in der Bodenfauna nach dem Hochwasser kam es zu einer Sauerstoffzehrung und zu toxischen Einwirkungen. Je nach Gehölzart, waren die Schädigungen teilweise irreversibel.

Die ersten Schadensbeseitigungsmaßnahmen mussten bei Bäumen durchgeführt werden, welche während der Überflutung längere Zeit mit dem Stammfuß im Wasser standen bzw. einem hohen Grundwasserstrand ausgesetzt waren. In diesem Fall erfolgten eine umgehende Beseitigung des Todholzes sowie Kronenentlastungsschnittarbeiten, um die Standsicherheit im Rahmen der Verkehrssicherungspflicht wieder herzustellen.

Nach und nach kristallisierten sich Schäden am Baumbestand heraus, welche direkt nach dem Hochwasserereignis noch nicht ersichtlich waren. Im Winter 2002/2003 wurden einzelne Eiben im Luisium und auch teilweise in Wörlitz beobachtet, welche eine gelbliche Verfärbung der Nadeln aufwiesen. Nach nochmaliger Schadensaufnahme im August 2003 wurden in Wörlitz und Sieglitzer Berg 70 abgestorbene Gehölze in der Nähe der Uferbereiche und über 200 Eiben mit Eintrocknungen der oberirdischen Teile im Luisium gezählt. Die Situation während des Hochwasser 2002 kann für den beeinträchtigten Gehölzbestand auch schwerwiegende Langzeitfolgen haben, wenn die Beeinträchtigung des Wurzelapparates und die Verringerung der Nährstoffverfügbarkeit in der Folgezeit zu Wasser- und/oder Nährstoffmangel und zu erhöhter Anfälligkeit gegen Holzkrankheiten und Schadinsekten führt.

Die Abteilung Gärten der Kulturstiftung DessauWörlitz hat in allen vom Hochwasser beeinflussten Bereichen umfangreiche Maßnahmen zum Erhalt des Gehölzbestandes mit dem Ziel durchführen können, die Langzeitfolgen einzudämmen und die historischen Gartenszenarien wiederherzustellen.

3.1.1 Bepflanzung der Rousseauinsel Wörlitz



In den Wörlitzer Anlagen traten im nördlichen Bereich am Hochwasserschutzwall und im westlichen Bereich an der Rousseauinsel nach der Flut auffällig starke Schädigungen im Gehölzbestand auf.

Das gestaltete Gartenbild der Rousseauinsel ist eine Referenz an die Zeit der Aufklärung des 18. Jahrhunderts. Nach dem Tod von Jean-Jacques Roussau am 2. Juli 1778 errichtete Leopold der III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau diese Insel mit einem Denkmal zu Ehren des großen Philosophen. Italienische Pyramidenpappeln umsäumen seit dieser Zeit das Eiland.

Während des Hochwassers 2002 wurden die Insel sowie die darauf gepflanzten Pyramidenpappeln durch den erhöhten Wasserstand des Wörlitzer Sees sehr stark negativ beeinträchtigt. Auf Grund der Schwächung der Bäume konnten sich Sekundärpilze und Fäulniserreger ansiedeln, daraus resultierten die allgemeinen Schäden z.B. das Verkahlen der Triebe und Äste, bis hin zum vollständigen Absterben der Bäume auf der Insel bzw. von drei Alleebäumen an der angrenzenden Straße an Neumarks Garten.

Aus optischen und verkehrssicherheitstechnischen Gründen wurden alle 12 Pyramidenpappeln auf der Insel gefällt und die Stubben gerodet sowie 3 Pyramidenpappeln am Böschungsbereich der Bundesstrasse 107 abgesetzt und entfernt. Im April 2006 erfolgte nach einem Bodenaustausch die Nachpflanzung von 14 *Populus nigra* ‚italica‘ auf der Insel und drei Pyramidenpappeln am Ufer gegenüber Neumarks Garten.



Die Rousseauinsel am 13.03.2006 nach der Rodung der abgängigen Pyramidenpappeln. Foto Cordelia Stieler

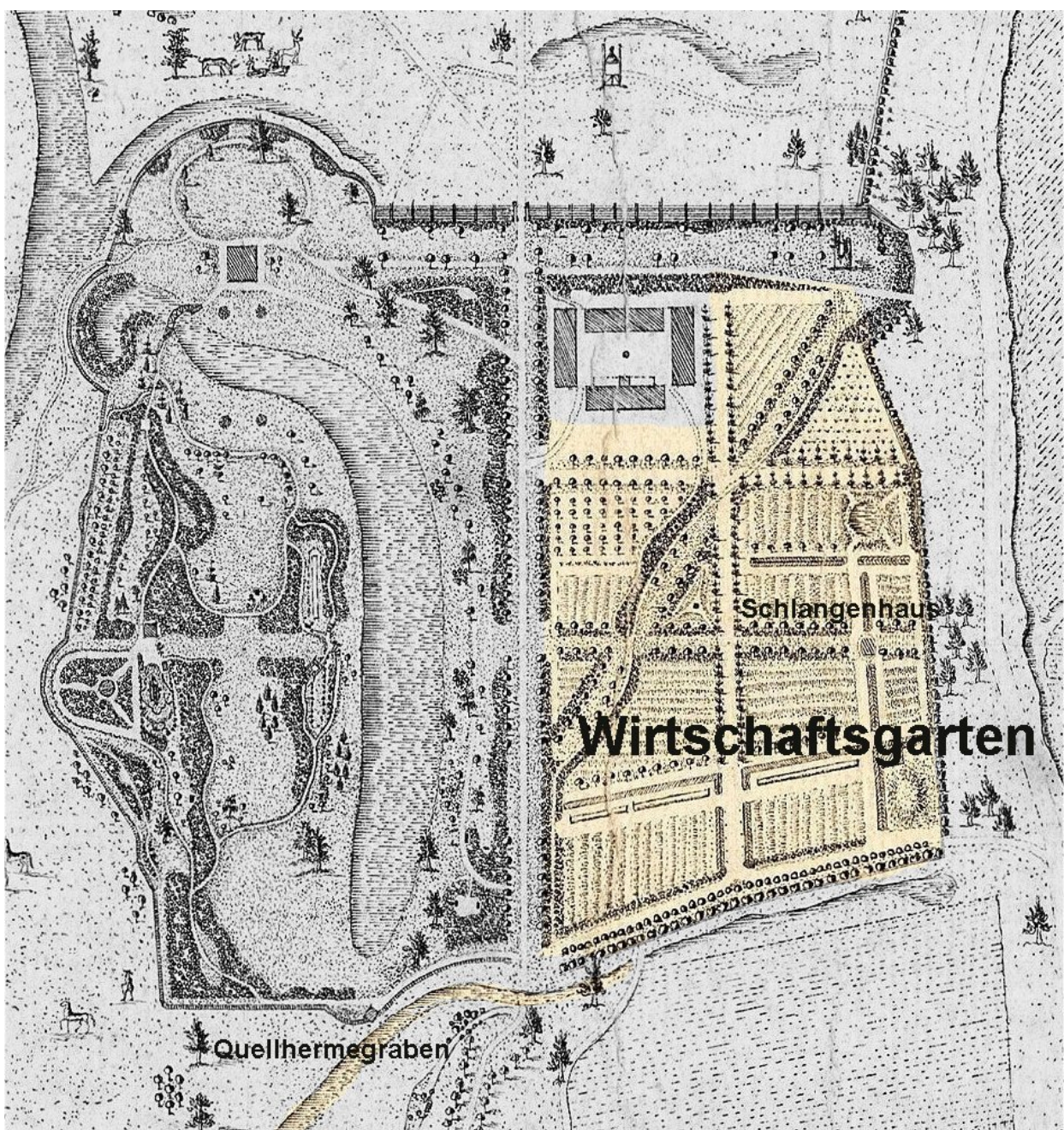
Im April 2006 erfolgte nach einem Bodenaustausch die Nachpflanzung von 12 *Populus nigra Italica* auf der Insel und drei Pyramidenpappeln am Ufer gegenüber Neumarks Garten.



Die Rousseauinsel nach der Bepflanzung von 14 *Populus nigra Italica* am 13.06.2006. Foto Cordelia Stieler

3.1.2 Pflanzung Situation am Schlangenhäus Luisium

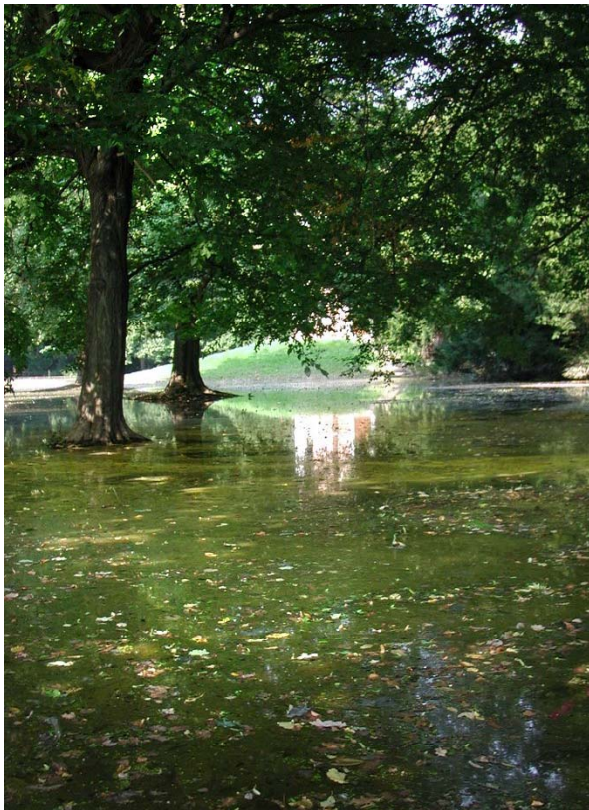
Im östlichen Teil der Parkanlage Luisium, zwischen Orangerie und südlichem Wall befand sich Ende des 17. Jahrhunderts ein Wirtschaftsgarten. Durch den ständigen Wohnsitz der Fürstin Luise Henriette im Schloss bedurfte es einer abwechslungsreichen Versorgung der Küche mit verschiedensten Obst- und Gemüsesorten. Diese wurden im Bereich zwischen dem Wirtschaftshof mit Orangerie, dem Schlangenhäus und dem südlichen Wall einer analog kleingliedrigten Anlage kultiviert. Darüber hinaus befanden sich in diesem Garten auch Baumschulflächen für die Anzucht von Zier- und Nutzgehölzen, die der ansässige Gärtner Eyserbeck zu kultivieren hatte.



Luisium (Ausschnitt), Johann Friedrich Eyserbeck 1790.

Im 19. Jahrhundert erfolgte die schrittweise Umwandlung des Wirtschaftsgartens in einen Garten mit landschaftlichen Strukturen. Es wurde eine Vielzahl von Eiben und Laubgehölzen gepflanzt.

Auf Grund der standörtlichen Gegebenheiten sowie des Hochwassereinflusses bzw. der dreiwöchigen Überschwemmung des Luisium im Jahr 2002 wurde vor allem der Bestand der Gemeinen Eibe in diesem Bereich stark geschädigt und dezimiert. Aber auch weitere nicht überflutungstolerante Arten mussten Vitalitätseinbußen hinnehmen.



Das Luisium während des Hochwassers 2002, Bereich am Schlangenhäus. Fotos Ludwig Trauzettel



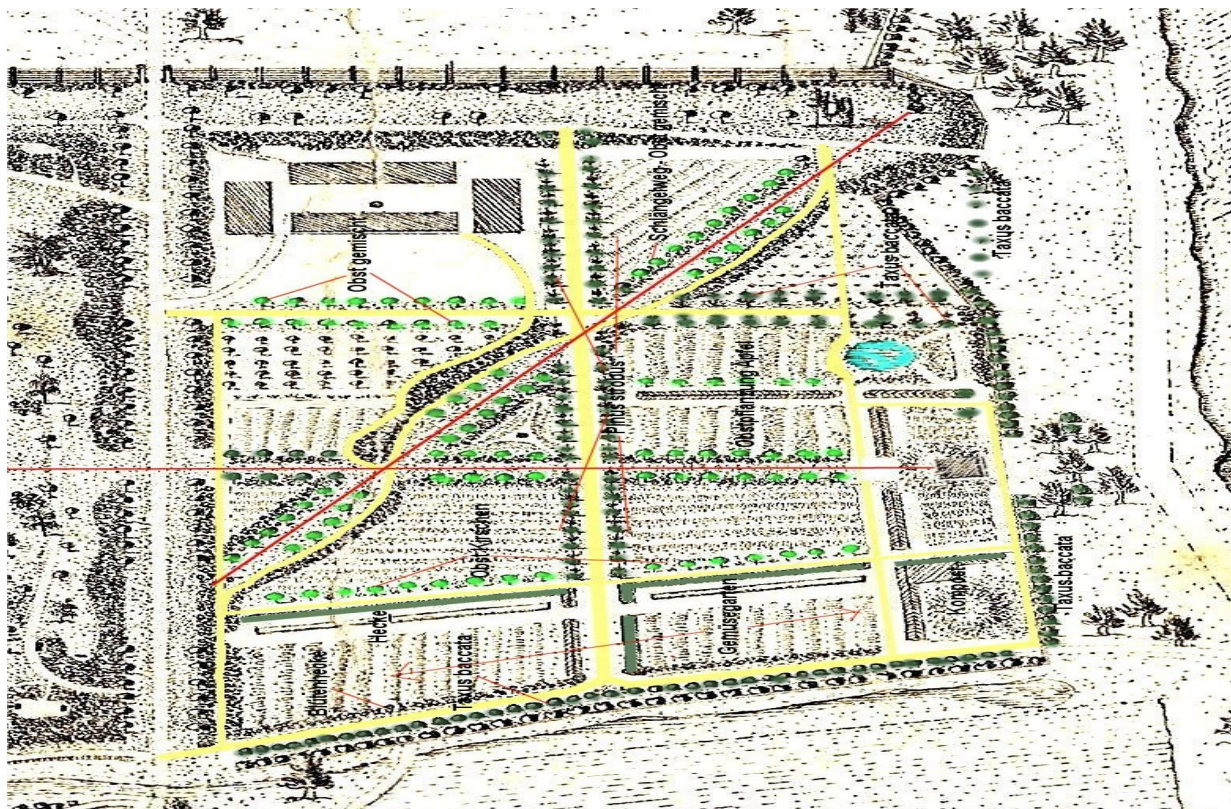
Der Bereich am Schlangenhaus im Sommer 2003. Ersichtlich sind sehr starke Nachfolgeschädigungen am Eibenbestand.
Foto Ludwig Trauzettel

Es lag nahe, den Wirtschaftsgarten nach ausführlichen historischen Recherchen und auf der Grundlage der noch vorhandenen Grundstrukturen der Wegeführung aus dem 18. Jahrhundert wieder herzustellen, indem die entstandenen Gehölzausfälle durch eine Obstgehölzpflanzung mit der nachgewiesenen historischen Artenauswahl ersetzt wurden.

Insgesamt wurden im Bereich Wirtschaftsgarten/Schlangenhaus

- | | |
|--------------------------|---------------------------------|
| 18 Stck. Prunus avium | - Büttners Rote Knorpelkirsche |
| 8 Stck. Prunus avium | - Ochsenherzkirsche |
| 3 Stck. Prunus avium | - Große Schwarze Knorpelkirsche |
| 13 Stck. Malus domestica | - Gelber Edelapfel |
| 18 Stck. Malus domestica | - Roter Eiserapfel |
| 5 Stck. Malus domestica | - Purpurroter Cousinot |

nach dem Plan von Johann Friedrich Eyserbeck 1790 gepflanzt.



Luisium (Ausschnitt), Johann Friedrich Eyserbeck 1790.
 Hellgrün = Obstgehölze,
 Dunkelgrün = Taxis, Weymouthskiefer, Blütengehölze

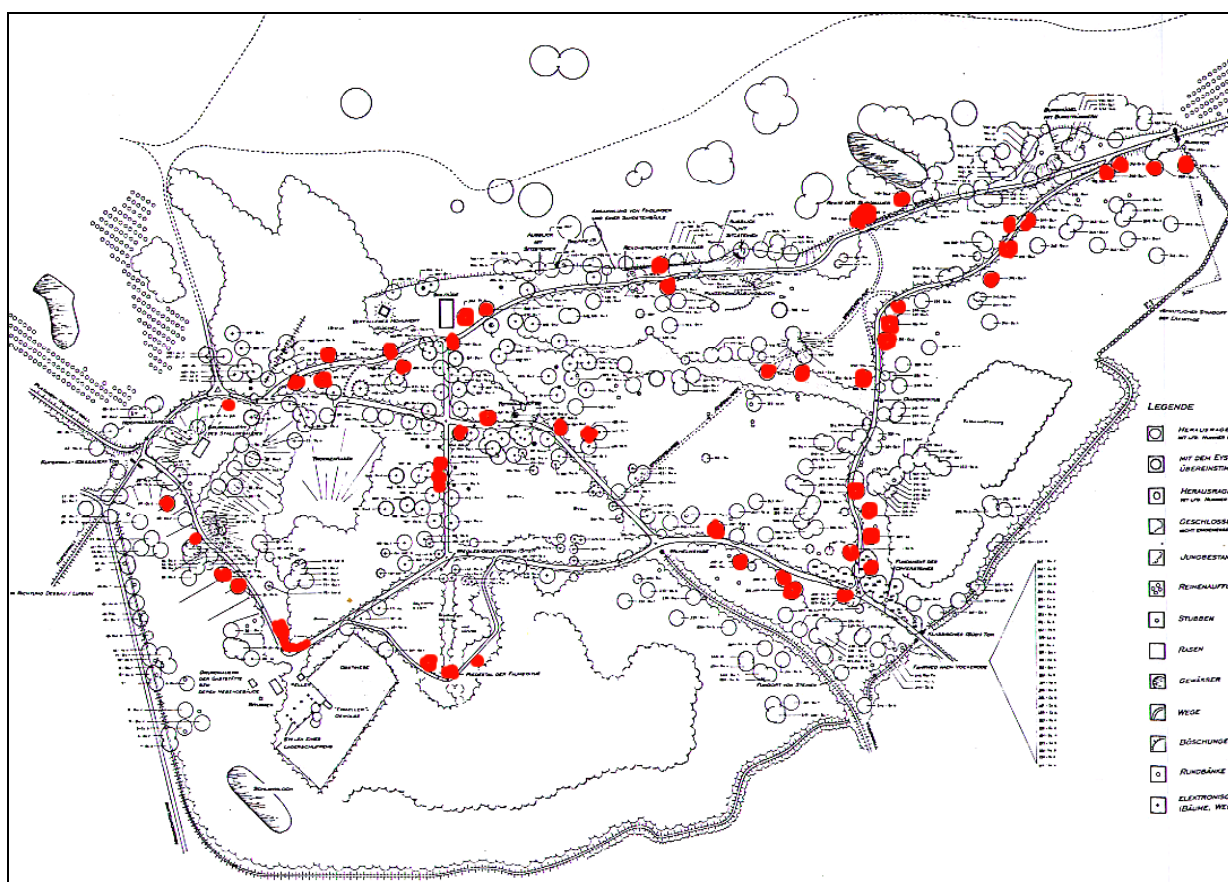
Um bei der Wiederherstellung der historischen Ansicht einen Einklang mit dem heutigen Gehölzbestand herzustellen, wurde der Umgang des Anlegens und Korrigierens der Wege sowie der Neupflanzungen mit äußerster Sensibilität betrachtet. Durch eine möglichst detailgetreue, in Anlehnung an die Entstehungszeit umfassende Rekonstruktion kann nun der Wirtschaftsgarten des Luisium wieder für die Besucher im Charakter der Entstehungszeit erlebbar werden.



Die Situation am Schlangenhaus vor und nach der Schadensbeseitigung und Pflanzung. Fotos Ludwig Trauzettel

3.1.3 Gehölzsanierung Sieglitzer Berg

Am Ufer der Elbe im Norden des Gartenreichs liegt zwischen Dessau und Vockerode die als "Waldeinsamkeit am Sieglitzer Berg" beschriebene Parkanlage. Der ästhetisch aufgewertete Waldgarten auf einer hochwasserfreien Erhebung mit ursprünglich etwa 23 Hektar eingegatterter Fläche entstand zwischen 1777 und 1793 an dem alten Deichweg des Kuppenwalls. Hier wurden im Rahmen der Gehölzschadenserfassung im Frühjahr 2003 erhebliche Nachfolgeschäden durch das Hochwasser 2002 festgestellt.



Sieglitzer Berg, Darstellung der Gehölzsanierungsarbeiten (rot)

Um die Verkehrssicherheit zu gewährleisten, mussten an 25 Gehölzen Schnittmaßnahmen (Totholzentrfernung, Kronensanierung) in den Baumkronen und acht Baumfällungen durchgeführt werden. Ziel der Maßnahme war, die Gehölze zur Bildung eines neuen Kronenkegels anzuregen. Die Schnittmaßnahmen mussten sehr sensibel durchgeführt werden, um den „wildem Charakter“ dieser Anlagen nicht zu beeinflussen.



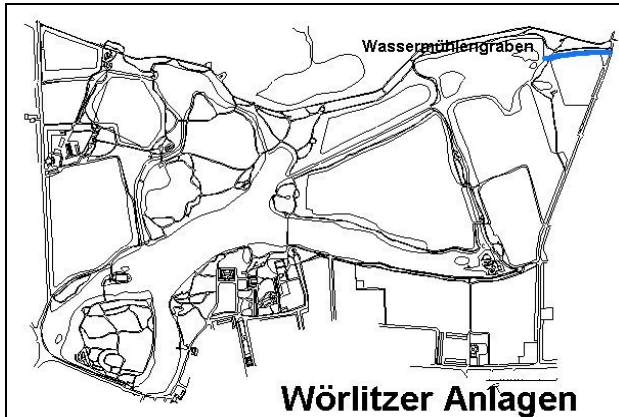
Der Sieglitzer Waldpark während der Gehölzsanierungsarbeiten im Winter 2003/2004. Fotos Kathleen Bröse

Die Schnittmaßnahmen mussten sehr sensibel durchgeführt werden, um den „wilden Charakter“ dieser Anlagen nicht zu beeinflussen.

3.2 Ufersanierungen

3.2.1 Wiederherstellung des Uferverbaus an den Kanälen in Wörlitz

3.2.1.1 Wassermühlengraben



Seit der Entstehungszeit in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden die „Wörlitzer Parkgewässer“ über zwei historische Wasserzuläufe im Osten der Anlagen mit Frischwasser gespeist. Von diesen beiden historischen Wasserzuläufen ist seit Mitte der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts nur noch ein Zulauf über den östlich der „Wörlitzer Anlagen“ gelegenen Wassermühlengraben möglich. Dieser nimmt das über verschiedene Grabensysteme zugeleitete Frischwasser auf und leitet es direkt in das Große Walloch ein. Dieser verbliebene Zulauf muss kontinuierlich instand gehalten werden. Durch die mit der Flut vom August 2002 verursachten stark ansteigenden Grundwasserstände von 0,70 Metern über NN und durch die Deichbrüche im Wittenberger Raum strömten gewaltige Wassermassen über diesen historischen Zulauf in den Wassermühlengraben und somit in die „Wörlitzer Parkgewässer“ ein.



Links: Einströmende, mit Fäkalien, Jauche und Öl gemischte Wassermassen am Einlauf des Wassermühlengrabens.
Rechts: Abschottung des Einlaufbereiches und Abpumpen des verunreinigten Wassers. Fotos Ludwig Trauzettel

Begünstigt durch diese mit einer enormen Strömung einfließenden Wassermassen wurden im Grabensystem und in den Böschungsbereichen, insbesondere aber im Auslaufbereich des Wassermühlengrabens im Großen Walloch neben den Schadstoffen große Mengen an Sedimenten und organischer Substanz abgelagert.



Linksseitig und rechtsseitig verlandeter Auslaufbereich des Wassermühlengrabens. Fotos Horst Woche

Eine weitere Folge war die fast vollständige Zerstörung der nach historischem Vorbild erst 1995 aus Nadelholzfaschinen wiederhergestellten Uferbefestigung und Uferlinienführung.

Neben den Auskolkungen der Uferländer wurden auch große Teile des Bodenprofils der Uferböschungen zerstört.



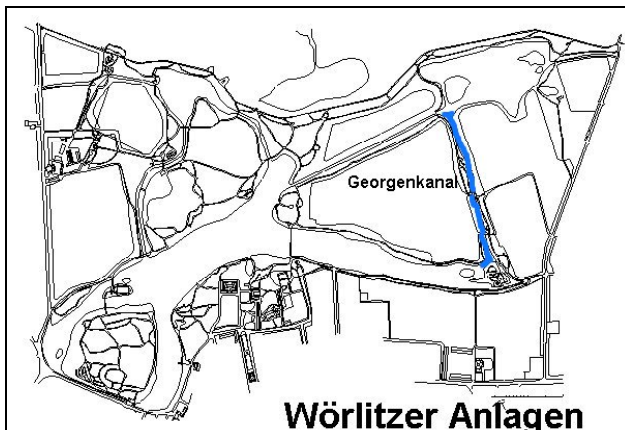
Links: Ausgespülte Uferlinienführung im Bereich des Faschinenverbaues. Rechts: Auskolkung der Uferländer und Uferböschungen. Fotos Horst Woche

In Vorbereitung der Uferinstandsetzungsarbeiten erfolgte zunächst eine Entschlammung des gesamten Wassermühlengrabens, finanziert über Mittel aus dem Kulturellen Hilfsprogramm des Bundes- und der Förderliste des Landes Sachsen- Anhalt. Darauf folgend wurde zur Sicherung einer maximal langen Lebensdauer des wiederherzustellenden Uferverbaues bautechnisch beidseitig des Wassermühlengrabens eine aus Eichenholz bestehende durchgehenden Pfahlreihe eingebaut. Diese wurde mit drei- bis vier Faschinen sowie Wasserbauscotter fachgerecht hinterfüllt und mit bindigem Bodenmaterial überdeckt und profiliert. Unter Berücksichtigung gartendenkmalpflegerischer Belange erfolgte gleichzeitig die Wiederherstellung des historischen Bodenprofils der Uferböschungen.



Links: Einbau einer durchgehenden Pfahlreihe mit Hinterfüllung von Wasserbauscotter. Rechts: Bodenprofilierung der Uferböschungen nach historischem Vorbild. Fotos Horst Woche

3.2.1.2 Georgenkanal



Der Gärtnersohn Johann George Schoch (1758-1826) verwirklichte mit der Gestaltung der „Neuen Anlagen“ im Osten der Wörlitzer Anlagen in den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts eine weiträumige Landschaftsgestaltung, die nur von wenigen Gartenbauwerken akzentuiert wird. So wurde unter anderem bereits 1789/90 der Georgenkanal gestaltet, benannt nach dem Bruder des Fürsten, Prinz Johann Georg von Anhalt-Dessau (1748-1811). Über den Kanal führt der 1791 errichtete Nachbau der frühesten Gusseisernen Brücke (Ironbridge) sowie eine in den 1960er Jahren errichtete Wirtschaftsbrücke. Die Bootsanlegestelle im Georgental wurde ebenfalls im letzten Jahrhundert errichtet. Neben gestalterischen Aspekten bildet der Georgenkanal die direkte Verbindung zwischen der Seespitze an der Insel Stein und der Sonnenbrücke am Großen Walloch. Eine letztmalige Restaurierung des Uferverbaues erfolgte 1990/91.

Der in Folge der Flut vom August 2002 über mehrere Wochen lang anhaltende hohe Grundwasserstand war ausschlaggebend für eine starke Beschädigung des Uferverbaues und der damit verbundenen Unterspülungen und Auskolkungen in mehreren Teilbereichen der Uferböschungen. Durch die im Zeitraum Juli – Oktober 2003 auf Grund der Trockenperiode fast vollständig erfolgte Austrocknung des Faschinenverbaues wurde der volle Schadensumfang erst deutlich erkennbar. Eine weitere Folgeerscheinung der Fluteinwirkung war eine auf Grund des massiven Eintrages von organi-

schen Substanzen enorm angestiegene Verschilfung und Verkrautung mit See- und Teichrosen.



Links: Beidseitig stark verschilfte Uferbereiche an der Gusseisernen Brücke. Rechts: Beginnende Ausbreitung des Teerosenbestandes. Fotos Silvia Matthes und Ludwig Trauzettel



Ausgespülter Nadelholzfachsinenverbau mit teilweisen Auskolkungen der Uferböschungen. Foto Silvia Matthes

Unter Berücksichtigung gartendenkmalpflegerischer Belange und den örtlichen Gegebenheiten erfolgte eine weitestgehende Wiederherstellung der historischen Uferlinienführung und der Uferböschungen. Der gesamte Bereich des Georgenkanals wurde auf einer Gesamtlänge von 1023 laufenden Metern durch den Einbau von Fachsinenpfählen im Abstand von 0,60 Metern, dem Einbau von Dreifach-Nadelholzfachsinen einschließlich Schotterüberdeckung aus Wasserbausteinen Grkl. 0 und dem Andecken von bindigem Oberboden mit einer Ansaat von Landschaftsrasen saniert.



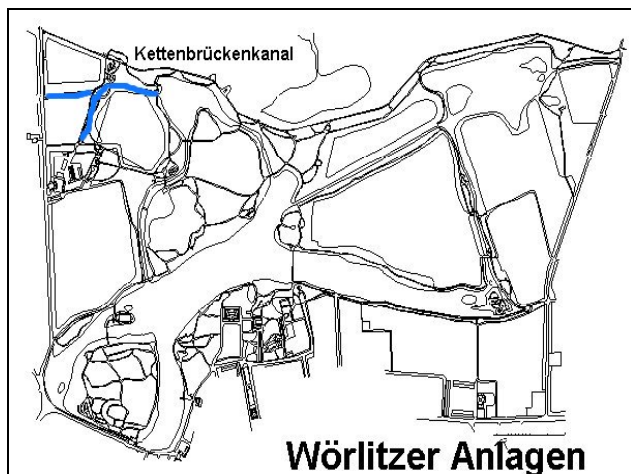
Links: Einbau von Faschinenpfählen und Dreifach-Nadelholzfaschinen. Rechts: Einbau von Wasserbauschotter. Fotos Silvia Matthes

Am Georgenkanal kann der aufmerksame Besucher als Gartenbild einen Teil des von Fürst Franz insbesondere in den „Wörlitzer Anlagen“ dargestellten pädagogischen Brückenbauprogrammes bewusst erleben. Hier korrespondiert mit der Furt, der primitivsten Möglichkeit, ein Gewässer zu durchqueren, unmittelbar mit der modernsten Brückenbauweise der Entstehungszeit, der Gusseisernen Brücke. Um die Ansicht und Funktionalität der durch die Flut geschädigten Furt wiederherzustellen, war eine Profilierung der Durchfahrt und des Ein- und Ausfahrtbereiches mit Wasserbauschotter einschließlich einer Rasenansaat erforderlich. Die Wiederherstellung der Durchfahrtsbegrenzungen der Furt erfolgte durch das Bergen und Wiedereinsetzen der im Schlamm versunkenen Findlingsteine.



Zustand der Furth vor der Sanierung und nach der Wiederherstellung. Fotos Silvia Matthes

3.2.1.3 Kettenbrückenkanal



Der Kettenbrückenkanal in den „Wörlitzer Anlagen“ gliedert sich in drei Teilabschnitte auf:



Abschnitt 1: Kettenbrücke – Hohe Brücke. Foto Ludwig Trauzettel



Abschnitt 2: Kettenbrücke – Platanenallee. Foto Ludwig Trauzettel



Abschnitt 3: Kettenbrücke – historischer Auslauf. Foto Horst Woche

Im Kanalabschnitt 3 befindet sich einer von insgesamt drei der ursprünglichen Abflüsse der „Wörlitzer Parkgewässer“. Daraus resultierend kam es während der Flut 2002 durch den sehr

hohen Grundwasserstand und damit verbundener starker Strömungseinwirkungen einerseits zu Verschlammungen, andererseits zur Schädigung des Uferverbaues durch Unterspülungen und Auskolkungen. Eine Standsicherheit der Uferböschungen war an fast allen Uferabschnitten dieses Bereiches nicht mehr gewährleistet. In Vorbereitung der Uferinstandsetzungsarbeiten erfolgte zunächst eine Entschlammung des gesamten Kettenbrückenkanals, finanziert über Mittel aus dem Kulturellen Hilfsprogramm des Bundes- und der Förderliste des Landes Sachsen-Anhalt.



Entschlammungsarbeiten im Kanalabschnitt 3 (Kettenbrücke bis Wasserauslauf). Foto Horst Woche

Auf einer Gesamtlänge von insgesamt 745 laufende Meter wurden die Uferbereiche wieder instand gesetzt. Hierbei wurde auf der Grundlage von überlieferten historischen Planunterlagen die Uferlinienführung wiederhergestellt. Der Uferverbau erfolgte bautechnisch mittels Einbau von Nadelholzfaschinen, Schotterüberdeckung mit Wasserbausteinen und Andeckung von bindigem Oberbodenmaterial. Hierbei traten auf Grund der enorm tiefen Auskolkungen der Uferländer Probleme beim Einbau der Nadelholzfaschinen auf. Der ursprünglich geplante Einbau von Zweifach- Nadelholzfaschinen musste in großen Teilbereichen auf den Einbau von bis zu Vierfach- Nadelholzfaschinen erhöht werden, um eine dauerhafte Sicherung der Uferböschungen zu ermöglichen. Während den Bauarbeiten stellte sich weiterhin heraus, dass Teilbereiche der Uferböschungen bis zu zwei Metern Breite vollständig unterhöhlt bzw. unterspült waren, wodurch sich größere Mengenmehrungen für den Einbau von Wasserbauschotter und bindigem Bodenmaterial ergaben.

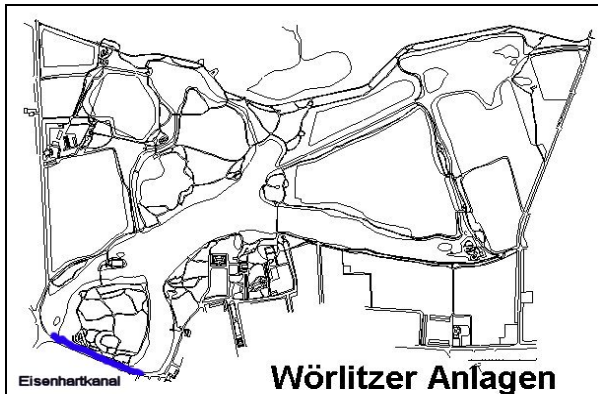


Links: Einbau von Faschinenpfählen. Überdeckung der Nadelholzfaschinen mit Wasserbausteinen. Fotos Horst Woche



Abgeschlossene Uferinstandsetzung einschließlich Böschungsprofilierung des Kanalabschnittes 2 von der Kettenbrücke bis Platanenallee. Foto Horst Woche

3.2.1.4 Eisenhartkanal



Der Eisenhartkanal in den „Wörlitzer Anlagen“ ist als Grenzgraben von Neumarks Garten zur umgebenden Landschaft zu verstehen und verbindet zugleich die Wörlitzer Parkgewässer zwischen den beiden historischen Wasserabläufen des Forthgrabens gegenüber der Rousseauinsel und der Friederikenbrücke. Begrenzt wird der Eisenhartkanal einerseits direkt von der ehemaligen Bundesstraße 107, gartenseitig vom Bibliothekspavillon und einer Ufermauer, auf der die Pergola des Eisenhart steht.

Begünstigt durch die jeweils unmittelbar am Eisenhartkanal angrenzenden beiden historischen Wasserabläufen konnte sich während der Flut im August 2002 eine enorm starke Wasserströmung aufbauen.



Links: Historischer Wasserablauf am Forthgraben des Eisenhartkanals. Rechts: Historischer Wasserauslauf an der Friederikenbrücke. Fotos Horst Woche und Ludwig Trauzettel

Infolge dieses Wasserdruckes entstanden unter anderem auch größere Schäden an den Bauwerken des Eisenhart.



Durch Wasserdruck und Unterspülung der Fundamente stürzte die aus Raseneisenstein bestehende Mauer ein. Foto Annette Scholtka

Der hohe Wasserspiegel und die Wasserströmung hatten auch den 1987 wieder hergestellten naturnahen Uferverbau weitestgehend vernichtet. Der Nadelholz- Faschinenverbau einschließlich der anstehenden Böschung wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Es erfolgten fast vollständige Unterspülungen der Böschungskanten bis hin zu Auskolkungen der Uferböschungen.



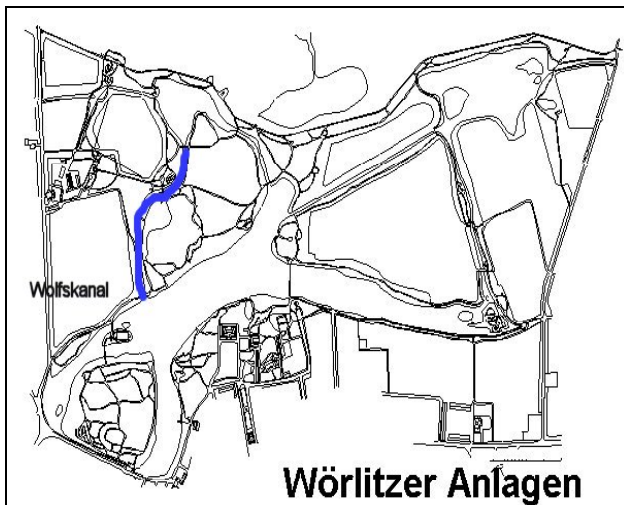
Links: Unterspülte Böschungskante am Wasserauslauf Forthgraben. Rechts: Ausgekolkte Böschung und abgesackte Faschinen- und Schotterpackung. Fotos Horst Woche

Für die Uferinstandsetzungsarbeiten musste der geschädigte Uferverbau zunächst komplett zurückgebaut werden. Mit dem Einbau von Faschinenpfählen, Dreifach- Nadelholzfaschinen mit Überdeckung von Wasserbauschotter und dem Einbau von bindigem Bodenmaterial erfolgte eine fachgerechte Wiederherstellung der Uferbefestigung. Unter Berücksichtigung garten-
denkmalpflegerischer Belange wurde zeitgleich die historische Uferlinienführung wieder aufgenommen und es erfolgten umfangreiche Feinarbeiten bei der Profilierung des historischen Böschungsprofils.



Böschungprofil am Ufer Neumarks Garten. Foto Horst Woche

3.2.1.5 Wolfskanal



Die Bezeichnung Wolfskanal ist auf den Namen eines Bauern „Wolf“ zurückzuführen, der als Landpächter vor der Gestaltung dieses Gartenteils diese Fläche als Acker bewirtschaftete. Der Wolfskanal in „Schochs Garten“ bildet die direkte Verbindung zwischen dem Wörlitzer See an der Wolfsbrücke und dem Kleinen Walloch an der Weißen Brücke.

Der gesamte Uferbereich des Wolfskanals unterliegt während der jeweiligen Saison auf Grund des ständigen Wellenschlages durch den Gondelbetrieb einer sehr starken Belastung. Dementsprechend wurde bei der letztmaligen Uferinstandsetzung 1992 ein Uferverbau mit einer durchgehenden Faschinen- Pfahlreihe favorisiert. Während der Flut im Sommer 2002 stand der Wasserspiegel vom Wolfskanal weit über die Uferböschung bis in größere Teilbereiche der angrenzenden Rasen- und Vegetationsflächen. Auf Grund der hier nicht so stark ausgeprägten Strömungsverhältnisse hielt sich der Gesamtschaden an den Uferbefestigungen noch in Grenzen. Mit der im Zeitraum Juli – Oktober 2003 erfolgten vollständigen Austrocknung des Faschinenverbaues hatte sich die Schadensbilanz zusätzlich erweitert.



Links: Auf die Vegetationsflächen übergetretener Wasserspiegel des Wolfskanals. Rechts: Ausgekolkter Böschungsfuß und Pfahlreihe. Fotos Ludwig Trauzettel

Bei der Schadensaufnahme der Uferbereiche stellte sich heraus, dass eine Gesamtsanierung des Uferverbaues nicht erforderlich war. Die wiederherzustellenden Bereiche wurden punktuell erfasst und in Auftrag gegeben. In verschiedenen Teilbereichen war eine Nachschotterung und Bodenandeckung ausreichend, andere Bereiche erforderten einen kompletten Rückbau und die Wiederherstellung der durchgehenden Pfahlreihen.



Links: Punktueller Sanierung der Pfahlreihe und des Auskolkungsbereiches. Rechts: Rückbau und Wiederherstellung eines größeren geschädigten Uferbereiches. Fotos Horst Woche

Neben der Sanierung von Teilbereichen des Uferverbaues wurde eine komplette Unterspülung der Sandstufenanlage an der Gondelanlegestelle in Nähe der Hornzackenbrücke festgestellt. Aus Gründen der Verkehrssicherungspflicht war ein Rückbau der Stufenanlage unabdingbar. Mit einer neuen Fundamentgründung aus Eichenkanthölzern und dem Einbau der Sandstufenblöcke wurde die Verkehrssicherungspflicht wiederhergestellt.

Gleichzeitig erfolgte eine Nachschotterung und Nachverdichtung im Bereich der angrenzenden Kahanlegestelle.

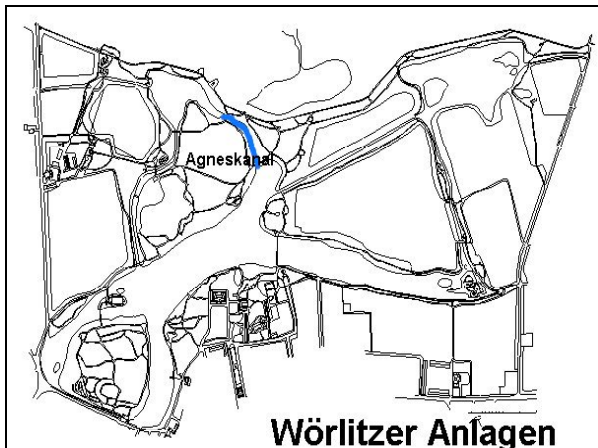


Links: Ausgekolktes und unterspültes Fundament der Stufenanlage vor der Anlegestelle. Rechts: Fundamentgründung aus Eichenkantholz. Fotos Horst Woche



Sanierte Sandsteinstufenanlage und Kahanlegestelle. Foto Horst Woche

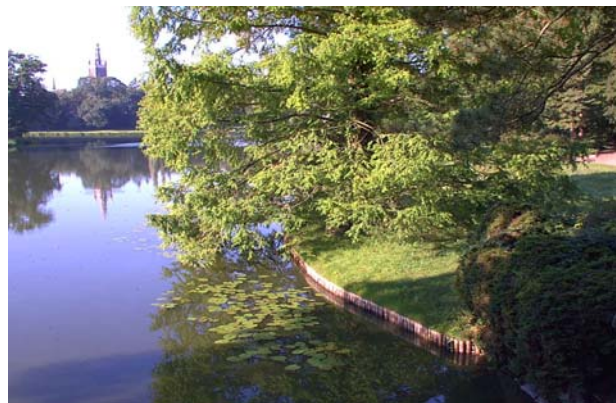
3.2.1.6 Agneskanal



Der im Norden des „Schochschen Gartens“ gelegene Agneskanal erhielt seinen Namen nach der Prinzessin Agnes von Anhalt- Dessau. Dieser Kanal bildet die direkte Verbindung zwischen dem Kleinen Walloch an der Agnesbrücke und dem Seebusen des Wörlitzer Sees an der Neuen Brücke. Auch der Agneskanal unterliegt während der Saison einer starken, durch den ständigen Wellenschlag des Gondelbetriebes verursachten Belastung. Aus diesem Grunde erfolgte bereits bei der letztmaligen Uferinstandsetzung im Jahre 1991 ein Uferverbau mit einer durchgehenden Faschinen - Pfahlreihe.

Bei der Aufnahme der Schadensbilanz im September 2002 konnte festgestellt werden, dass ein ähnlicher Schadensumfang am Uferverbau und den Uferböschungen wie beim Wolfskanal vorlag. Auch hier stand während der Flut 2002 der Wasserspiegel weit über die Uferböschungen bis in größere Teilbereiche der angrenzenden Wiesenflächen.

Eine Gesamtwiederherstellung der Uferbefestigungen war nicht erforderlich. Die größten Schäden traten durch ein Absacken des Faschinenverbaues und damit erfolgter Unterspülungen und Auskolkungen an der Uferböschung am Einlaufbereich des Kanals an der Neuen Brücke sowie an der Goldenen Urne auf. Hier war ein vollständiger Rückbau und Wiederherstellung des Uferverbaues mit einer durchgehenden Pfahlreihe zwingend erforderlich.



Links: Uferschaden am Einlauf Neue Brücke. Rechts: Wieder hergestellter Uferbereich. Fotos Silvia Matthes



Links: Auskolkung des Ufers an der Goldenen Urne. Rechts: Ausgetrockneter Kanal an der Golden Urne mit abgerutschter Pfahlreihe. Fotos Silvia Matthes

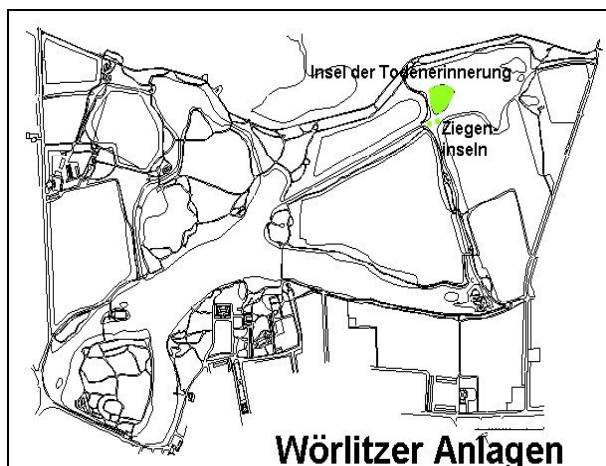
Weitere Instandsetzungsarbeiten am Agneskanal bezogen sich lediglich auf eine punktuelle Instandsetzung durch das Auswechseln einzelner Faschinenpfähle bzw. Nachschotterungen und Bodenandeckungen.



Agneskanal nach Abschluss der Instandsetzungsarbeiten mit Blick von der Goldenen Urne zur Neuen Brücke. Foto Silvia Matthes

3.2.2 Wiederherstellung des Uferverbaues an den Inseln des Großen Wallochs

3.2.2.1 Ziegeninseln im Großen Walloch



Die beiden kleineren, unmittelbar der Insel der Totenerinnerung vorgelagerten Inseln haben durch den Volksmund den Namen Ziegeninseln erhalten. Aus gartengestalterischen Gründen sind die Ziegeninseln so angeordnet, dass sie sich direkt im jeweiligen Wassereinlaufbereich des Georgenkanals und Sonnenkanals befinden.

Wie bereits im Sachstand unter Punkt „Wassermühlengraben“ erläutert, drangen die gewaltigen Wassermassen aus dem Hinterland mit einer enormen Strömung über diesen einzigen Wasserzulauf für die „Wörlitzer Parkgewässer“ in das Große Walloch ein.

Die sich damit auch im Großen Walloch aufbauende Strömung, verbunden mit einem Wasserstandspiegel von ca. 0,70 Metern über Normalnull wurde mit Fließrichtung direkt entlang der beiden Ziegeninseln in den Einmündungsbereichen des Georgenkanals und des Sonnenkanals weitergeleitet. Dieser Umstand hatte eine massive Schädigung des gesamten Uferverbaues einschließlich von Teilbereichen der Uferböschungen zur Folge. Bei der Schadensaufnahme wurde festgestellt, dass der gesamte Faschinenverbau der Inseln zerstört, der Böschungsfuss massiv unterspült und ausgekolkt und das Böschungsprofil teils bis zu einem Meter Höhe weggespült worden war.



Links: Zerstörter Faschinenverbau der Insel 1. Rechts: Unterspülte Uferböschung der Insel 1. Fotos Horst Woche

Die Schadensbilanz bei der Ziegeninsel 2 wurde durch den direkt an der Alteiche vorhandenen und verlassenen Biberbau begünstigt. Das durch den hohen Wasserspiegel, verbunden mit der starken Strömung in die Bibergänge eindringende Wasser verursachte eine Instabilität des gesamten Inselaufbaues. In großen Teilbereichen des Inselkörpers brach das Bodenprofil förmlich in sich zusammen. Eine Begehrbarkeit der Insel zur Ausführung von gärtnerischen Pflegearbeiten war aus verkehrssicherheitstechnischen Gründen somit nicht mehr gewährleistet.



Insel 1 und 2: Geschädigte Uferböschung mit Biberbau und abgeschwemmte Böschung. Fotos Horst Woche



Insel 2: Eingebrochenes und unterspültes Bodenprofil des Inselkörpers. Fotos Horst Woche

Zur Sicherung einer nachhaltigen Uferinstandsetzung wurde die historische Uferlinienführung durch einen Uferverbau mit einer durchgehenden Pfahlreihe, Faschinenhinterfüllung und Schotterabdeckung ausgeführt.



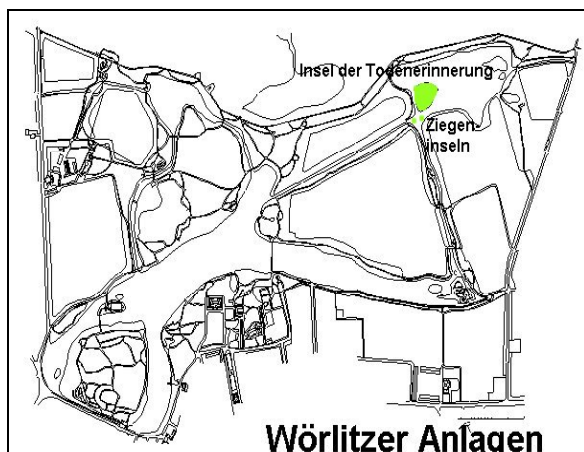
Insel 1 und 2: Restaurierung der historischen Uferlinie mit einer durchgehenden Pfahlreihe. Fotos Horst Woche

Zur Stabilisierung der Inseln wurden alle betroffenen ausgespülten und eingebrochenen Bereiche aufgenommen, mit bindigem Bodenmaterial fachgerecht verfüllt und verfestigt. Gleichzeitig wurde auf der Grundlage überlieferter Quellen das historische Bodenprofil der Inselkörper restauriert.



Links: Verfüllung eingebrochener Inselbereiche und Bodenabdeckung. Rechts: Feinprofilierung des Bodenprofils nach historischen Vorgaben. Fotos Horst Woche

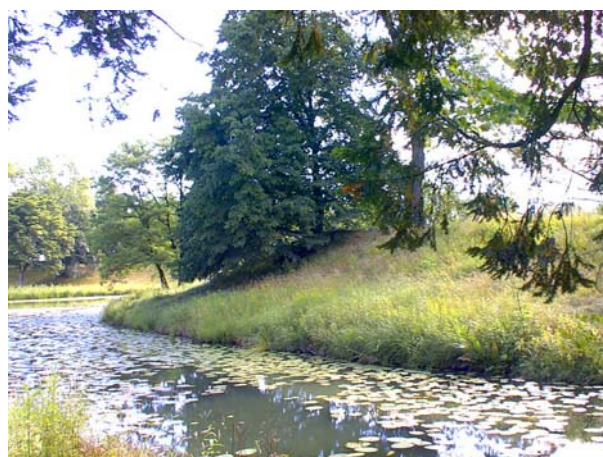
3.2.2.2 Insel der Totenerinnerung



Auf der am Westrand des Großen Walllochs gelegenen Insel der Totenerinnerung befinden sich einige steinerne Ruhesitze und ein 1797 errichtetes Sandsteinmonument (Cippus), die zum besinnlichen Aufenthalt bei einer Bootsfahrt einladen. Im Volksmund ist wegen der Inschrift der Name „Herder-Insel“ gebräuchlich, weil der auf dem Cippus befindliche Text Johann Gottfried Herders Zerstreuten Blättern entnommen ist: „Sterbliche sind wir, und sterblich all unsere Wünsche, Leid und Freude, sie gehen, oder wir gehen vorbei.“

In den 1980er Jahren erfolgte letztmalig die Wiederherstellung der historischen Uferlinienführung mit einem Faschinenverbau.

Die gleiche exponierte Lage dieser Insel, wie bereits unter Punkt 3.2.2.1 bei den Ziegeninseln ausführlich erläutert, war während der Flut 2002 Ausschlag gebend für eine starke Beschädigung des gesamten Uferverbaues und der damit verbundenen Unterspülungen und Auskolkungen der Uferböschungen.



Geschädigte Uferbereiche der Toteninsel. Fotos Horst Woche

Der Gesamtumfang der durch die Flut entstandenen Uferschädigung war erst durch den mit der Trockenperiode im Zeitraum Juli – Oktober 2003 erfolgten starken Absenkung des Grundwasserstandes erkennbar. Mit der zu diesem Zeitpunkt aktualisierten Schadensaufnahme wurde deutlich erkennbar, dass ein vollständiger Rückbau des geschädigten Uferverbaues erforderlich wurde.

Im Rahmen der Wiederherstellungsarbeiten erfolgte der fachgerechte Einbau von Faschinenpfählen im Abstand von 0,60 Metern, eine Hinterfüllung mit Drei- bis Vierfach Nadelholzfaschinen, Schotterüberdeckung mit Wasserbausteinen und Andeckung von bindigem Oberbodenmaterial.

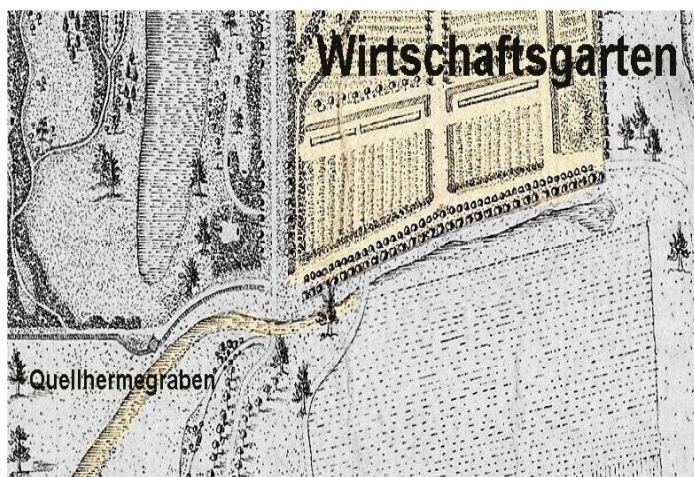
Die Schäden in den Uferböschungen, in Teilbereichen bis zu zwei Metern Tiefe Auskolkungen, wurden mit Wasserbauschotter verbaut. Um eine nachhaltige Wirkung der wieder Instand gesetzten Uferböschungen zu erreichen, wurde zusätzlich stark bindiges Bodenmaterial eingebaut.



Beginn der Uferinstandsetzungsarbeiten durch das Setzen der Faschinenpfähle unter Beachtung der Wiederherstellung der historischen Uferlinienführung. Foto Horst Woche

Auf der Grundlage überlieferter historischer Quellen und Planunterlagen konnte die gesamte historische Uferlinienführung und alle Bereiche der geschädigten Uferböschungen gartendenkmalpflegerisch wieder hergestellt werden.

3.2.3 Wiederherstellung des Quellhermegrabens im Luisium



Der Quellhermegraben, ein Restarm eines historischen Grabensystems aus der Entstehungszeit, liegt unmittelbar am südlichen Hauptzugang des Luisiums. Gartenarchitektonisch wird dieser Eingangsbereich durch eine gusseiserne Zaunanlage, eine scheinbare Quellfassung mit einer Faunherme und eine hölzerne Weißen Brücke betont. Letztere dient den Besuchern als Zugang in das Luisum und überspannt den Quellhermegraben.



Sanierter Quellhermegraben mit rekonstruierter Weißer Brücke. Foto Horst Woche

Der Quellhermegraben besitzt seit den Deicherhöhungen keinen eigenen Wasserzulauf und kann nur über die jährlich wiederkehrenden Hochwasser von Elbe und Mulde gespeist werden. Mit der Flut vom August 2002, wo der Hochwasserschutzwall am Schwedenhaus in Dessau-Waldersee den Fluten nicht standhielt, erfolgte eine vollständige Überschwemmung dieses Stadtteiles einschließlich der Gartenanlage Luisium. Bedingt dadurch drangen gewaltige Massen an organischen und anorganischen Schadstoffen in das Luisium ein. Neben diesen Ablagerungen ergaben sich zwangsläufig auch starke Eintragungen von Schlamm- und Schlickbestandteilen, wovon der Quellhermegraben besonders stark betroffen war.

Zwangsläufig erfolgte dadurch eine starke Verschlammung der ca. ein Meter breiten Grabensohle und durch die Ablagerungen eine weitestgehende Veränderung des historischen Bodenprofils der Grabenböschungen.



Verlandeter Quellhermegraben vom Faun bis Dammbücke und von der Dammbücke bis Weinberg. Fotos Horst Woche

Im Rahmen der Flutschadensbeseitigung über Mittel aus dem Kulturellen Hilfsprogramm des Bundes- und der Förderliste des Landes Sachsen - Anhalt wurde zunächst die Weiße Brücke über den Quellhermegraben und der Rohrdurchlaß am Weinberg wieder hergestellt.



Weiße Brücke im Rohbauzustand und wiederhergestellt. Fotos Horst Woche

Durch die Förderung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt konnte die Wiederherstellung des Quellhermegrabens erfolgen. Hauptanliegen hierbei war die Sanierung der historisch gewachsenen Grabensohle durch die Entnahme von Schlamm- und Schlickbestandteilen.

Ein weiteres Anliegen der Sanierung war die Beseitigung der durch die Flut entstandenen starken Auskolkungen und Auswaschungen des Böschungsprofils. Unter Berücksichtigung gartendenkmalpflegerischer Belange erfolgte eine weitestgehende Wiederherstellung des historischen Böschungsprofils.



Wiederhergestelltes Bodenprofil der Grabenböschung und Grabensohle. Foto Horst Woche

4. Sanierung der vom Hochwasser geschädigten Baudenkmäler

4.1 Luisenklippe

4.1.1 Das Bauwerk und seine Schäden

Während der Hochwasserkatastrophe im August 2002 geriet auch die Luisenklippe, eines der späten Bauwerke in den Wörlitzer Anlagen, mit ihren mächtigen Findlingsubstruktionen unter Wasser. Der im „Stil der Reiseeindrücke“ von Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff für den Fürsten Franz entworfene Bau wurde 1794 bis 1798 außerhalb des Elbwalles errichtet.



Luisenklippe August 2002 kurz nach dem Höhepunkt der Flutkatastrophe.
Foto Ludwig Trauzettel

Der literarischen Überlieferung nach sind die riesigen Findlingsblöcke ohne jedes verbindende Material übereinandergetürmt, so dass sie „kühne Gewölbe bilden und doch sicher und unerschütterlich stehn“ (Boettinger 1797). Zweihundert Jahre später strafen zahlreiche Risse diese Zuversicht Lügen. Nach dem Hochwasser des Jahres 2002 zeigte das bereits vorgeschädigte Bauwerk besorgniserregende Verbreiterungen der Risse. Im Brennpunkt der Sanierungsarbeiten musste daher die statische Sicherung des Findlingsmauerwerkes stehen. Auch wenn die Fördermittelzusage der DBU nach der Flutkatastrophe 2002 nicht an die üblichen Förderbedingungen für innovatives, modellhaftes Vorgehen bei Restaurierungsmaßnahmen geknüpft, son-

dem Teil des Soforthilfeprogrammes zur Beseitigung von Hochwasserschäden an national wertvollen Kulturgütern war, wurden gerade an der Luisenklippe Verfahren zur statischen Erhöhung erprobt, die die gängigen Vernadelungsmethoden modifizierten.



Luisenklippe 2002, Blick in die untere Grotte. Foto Ludwig Trauzettel

Nach umfangreichen restauratorischen Voruntersuchungen, Bauaufmaß und Schadensanalysen konnte bereits Ende des Jahres 2002 mit der Instandsetzungsplanung begonnen werden. Baubeginn war August 2003, im Juni 2004 waren die Baumaßnahmen im Wesentlichen fertig gestellt, der aus klimatischen Gründen zurückgestellte Einbau der Dielung im Erkerzimmer erfolgte im Mai 2006.

Das Ziel der Maßnahmen, die nachhaltige Behebung der Hochwasserschäden als Gesamtanierung, verbunden mit der Wiederherstellung des bauzeitlichen Zustandes, wo dieser im Bestand nachweisbar und aus denkmalpflegerischen Gründen zum Nachvollzug der ursprünglichen Gestaltungsabsichten erforderlich war, konnte mit der Baumaßnahme erreicht werden (Wiederherstellung der ursprünglichen Situation mit Aussichtsplattform, Rekonstruktion der Fenster und des Fußbodens im gotischen Zimmer).

Maßnahmen 2002 – 2006



Aufnahme während des Verpressvorganges 2003. Foto Annette Scholtka

Die besondere Schwierigkeit bei der statischen Sicherung bestand darin, dass ein Vernadeln der Findlingsblöcke untereinander nur möglich gewesen wäre, wenn ein intaktes Fugennetz existiert hätte. Die zum Verbinden von Edelstahlankern und Findlingen erforderliche Trasskalk-Schlämme wäre in die hohlen Bereiche zwischen den Granitsteinen gelangt und hätte die kunstvollen unverfugten Gewölbeverkleidungen aus porösem Kupferschlackenstein und Raseisenstein sichtbar und irreversibel verstopft.

Eine nachträgliche Verfugung verbot sich aus denkmalpflegerischen Gründen, denn die gestalterische Absicht der Erbauer war es, das Grottenbauwerk wie natürlich gewachsenen Fels aussehen zu lassen, nicht wie von Menschen geschaffenes Mauerwerk.

Wie konnte verhindert werden, dass das beim Vernadeln notwendige Verpressgut in die hohlen Bereiche zwischen den Findlingen läuft? Gelöst wurde das Dilemma, indem sämtliche Edelstahlanker Hüllen aus Kunststoff, regelrechte „Strümpfe“, erhielten, in die der Trasskalk hineingepresst werden konnte. Zweihundert Meter Edelstahl helfen nun, die Findlingsblöcke an ihrem Platz zu halten. Alle Bohrungen wurden mit Natursteinmaterial aus den Bohrkernen verschlossen, so dass die statische Sicherung annähernd unsichtbar bleibt.



Luisenklippe 2002, Vorzustand. Foto pmp

An höchster Stelle der Klippe thront wie eine mittelalterliche Ritterfeste das gotische Zimmer. Der dampfdiffusionsbehindernde zementhaltige Außenputz wurde entsprechend der Befundsituation durch einen Kalkputz ersetzt, die verloren gegangenen Fenster nach historischem Vorbild rekonstruiert.



Luisenklippe 2003, rechts im Bild Befund eines nicht mehr bekannten Treppenaufstieges.
Foto pmp

Zur nachhaltigen Restaurierung gehörte auch die Sanierung des Daches. Bei den Sicherungsarbeiten entdeckte man, dass das jahrzehntelang durch ein Gitter abgetrennte Flachdach ursprünglich als Aussichtsplattform gedacht war.



Luisenklippe 2004, Endzustand des Daches mit Aussichtsplattform. Foto pmp

Der nun wieder mögliche großartige Ausblick auf die Elbwiesen ist ein weiterer, überraschender Gewinn der Maßnahme.



Luisenklippe Endzustand 2004. Foto Annette Scholtka



Luisenklippe 2002, Vorzustand des Erkerzimmers. Foto pmp



Luisenklippe, Endzustand des Erkerzimmers 2006. Foto Heinz Fräsdorf

Weitere Arbeiten

- Überarbeitung des Fugennetzes, weitgehende Entfernung der zementhaltigen Verfugungen an den Natursteinfassaden und Grotten
- Teilweises Neusetzen der Stufen an der Natursteintreppe der Ostfassade
- Vollständige Erneuerung der stählernen „Kletterhilfe“ und Veränderungen ihres Verlaufs



Restaurierung des als Flussbett gestalteten Fußbodens der mittleren Grotte 2004. Foto Annette Scholtka

- In der mittleren Grotte Restaurierung und Ergänzung des Kieselfußbodens und Reparatur des Gewölbes
- Steinmetzmäßige Reparatur der Sandsteinstufen der Spindeltreppe zur mittleren Grotte
- Aufarbeitung des Treppengeländers und der Gittertür am Ausgang zum Erkerzimmer
- In der oberen Grotte Neuverputz der Mauerwerkswand zum Erkerzimmer mit einem Kalkputz mit sichtbaren Kieseln
- Aufarbeitung Fenstergitter



Obere Plattform 2003. Einbau einer Holzbalkendecke über dem Gewölbe der Grotte zur Aufnahme der Dachdeckung und der Verkehrslasten. Rekonstruktion des bauzeitlichen Zustandes. Foto pmp

- Einbau einer Druckschale aus Trasskalkmörtel zur Stabilisierung des Gewölbes über der oberen Grotte
- Einbau einer Holzbalkendecke über dem Gewölbe der Grotte zur Aufnahme der Dachdeckung und der Verkehrslasten
- Einbau einer Kupferblechdeckung und eines hölzernen Gehbelages mit Geländer

- Einbau einer Dachdichtungsbahn und -entwässerung auf der bepflanzte Plattform über dem Eingang zur mittleren Grotte
- Neubepflanzung der Plattform



Luisenklippe, Bogenfries nach der Restaurierung 2004. Foto Annette Scholtka

- Entfernung des schadhaften zementhaltigen Bestandputzes an den Fassaden des Erkers
- Erneuerung der Putzflächen mit reinem Kalkmörtel, Wiederherstellung der Putzornamente (Bogenfries, Kugelornamente, Gesimsprofile). Herstellung einer kupfernen Gesimsabdeckung. Anstrich der Putzflächen und Kupferbleche entsprechend dem Vorbild anderer Bauten im Wörlitzer Park. Rekonstruktion der Eichenholzfenster, Herstellung von kupfernen Sohlbankabdeckungen
- Reparatur der hölzernen Dachschalung und der Dachkonstruktion
- Steinmetz- und maurermäßige Reparatur des Zinnenkranzes
- Vollständige Erneuerung der Kupferblechdeckung
- Einbau eines hölzernen Gehbelages mit Geländer
- Rekonstruktion einer viertelgewendelten Treppe als Verbindung zwischen der Plattform über der oberen Grotte und dem Dach des Erkerzimmers



Luisenklippe, Erkerzimmer 2006 nach Einbau des Fußbodens. Foto Heinz Fräsdorf

- Vollständige Entfernung der schadhafte Bestandputze im Inneren (Erkerzimmer)
- Neuverputz der Wände mit Kalkmörtel und Kalkglätte
- Rekonstruktion der Erdmannsdorffschen Deckenkonstruktion (Holzbalkendecke mit unterseitig bündig abschließenden Holzeinschüben)
- Neuverputz der Decke mit gespaltenen Weidenruten als Putzträger
- Entfernung des Zementestrichs und Einbau einer Holzdielung auf Lagerhölzern. Zur Minimierung des Arbeitens des Eichenholzbodens in dem nicht klimatisierbaren Gebäude – Strom liegt nicht an – werden sowohl in der Dielung als auch umlaufend hinter der Scheuerleiste Lüftungsschlitze eingearbeitet. Lüftungsgitter befinden auch in den Fenstern.
- Rekonstruktion der Holztreppe zur Drehtür
- Rekonstruktion der Drehtür nach Vorbild des Bestandes als Eichentür

4.2 Luisium, Orangerie

4.2.1 Das Bauwerk und seine Schäden

Das zwischen 1774 und 1816 entstandene Luisium zählt zu den frühen Landschaftsgärten in Deutschland, seine vornehmlich klassizistischen und neugotischen Bauten sind bedeutende Zeugnisse dieser sich damals entwickelnden Stile. Seinen Namen erhielt die Anlage nach Louise, der Gemahlin des Fürsten Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau.



Landschaftsgarten Luisium während der Hochwasserkatastrophe 2002, am linken Bildrand in Bildmitte die überflutete Orangerie.

Die frühklassizistische Orangerie wurde 1784 – 1788 von Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff errichtet. Als am 22. August 2002 der Hochwasserdamm vor dem Ortsteil Dessau-Waldersee brach, war die Orangerie besonders stark betroffen. Das angestaute Hochwasser von Elbe und Mulde – beide Flüsse fließen in der Nähe von Dessau zusammen – überflutete den Ort Waldersee. Bereits zuvor, am 15. August 2002, war das Hochwasser über die niedrigeren Schutzwälle,

die das Luisium umgeben, getreten. Das stark verunreinigte Wasser überflutete für etwa drei Wochen die Anlage. Im Garten kam es teilweise zu starken Ausspülungen durch die Wasserströmung. Betroffen waren Bauwerke, Gartenskulpturen, Tore und Einfriedungen gleichermaßen. Lediglich dem auf einem Hügel gelegenen Schloss blieb die Überflutung erspart, jedoch drangen durch einen historischen Brunnen erhebliche Wassermassen ins Souterrain ein.

Die Fördermittelzusage der DBU nach der Flutkatastrophe 2002 war nicht an die Förderbedingungen für innovatives, modellhaftes Vorgehen bei Restaurierungsmaßnahmen geknüpft, sondern Teil des Soforthilfeprogrammes zur Beseitigung von Hochwasserschäden an national wertvollen Kulturgütern. Maßgeblich für den Umgang mit der Orangerie als Bestandteil des UNESCO-Welterbes waren daher die Qualitätskriterien, auf denen die Kulturstiftung Dessau-Wörlitz generell bei Restaurierungen an ihren hochrangigen Denkmälern besteht.



Ein direkt in einem Fundament gewachsener Großbaumes musste 2003 gefällt und gerodet werden. Foto Michael Wetzel

Bereits im September des Jahres 2002 wurde mit Aufräum- und Trocknungsarbeiten in der Orangerie begonnen. Umfangreiche restauratorische Voruntersuchungen, Bauaufmaß und Schadensanalysen sowie Vor- und Ausführungsplanung beanspruchten den ihnen gemäßen Zeitraum, so dass die Restaurierungsarbeiten des hochrangigen Gebäudes erst im Frühjahr 2006 abgeschlossen werden konnten.

Das Ziel der Maßnahmen, die nachhaltige Behebung der Hochwasserschäden, verbunden mit der Wiederherstellung des bauzeitlichen Zustandes, wo dieser im Bestand nachweisbar und aus denkmalpflegerischen Gründen zum Nachvollzug der ursprünglichen Gestaltungsabsichten erforderlich war, konnte mit der Baumaßnahme erreicht werden (historischer Fußboden, Wiederherstellung der Torsituation der Ostfassade, Rückbau Fensterbrüstungen, Rekonstruktion der Öfen). Eine für die künftige Bestandssicherung des Bauwerkes erforderliche neue Nutzung konnte mit der teilweisen Verpachtung des Gebäudes als Café erreicht werden.

4.2.2 Maßnahmen 2002 – 2006



Orangerie Sommer 2002 kurz vor der Flutkatastrophe. Foto Michael Wetzel

- Formulierung der Zielstellung und Erstellung der Bauunterlagen für die Bauwerkssanierung und Rekonstruktion, Prüfung der für die Reaktivierung der Bauwerksfunktionen als Gaststätte und Orangerie erforderlichen Einbauten eines Pflanzensaales, eines großen Gastraumes, einer Garage für ein Fahrzeug zur Gartendenkmalpflege, eines Bierlagers, einer modernen Toilettenanlage für Gaststätte und Parkbesucher und Einbau von drei Abstellräumen für die Mieter des Eyserbeckhauses (Haustechnik, Küchenräume und andere zugehörige Funktionsräume wurden in die Nebengebäude Forsthaus und Stallgebäude integriert)
- Reinigungs- und Trocknungsmaßnahmen
- Teilabbruch durchnässter Wände, Wandverkleidungen und Putze
- Beräumung letzter Nutzerhinterlassenschaften
- Weiterführung der restauratorischen Bestandserfassung
- Bautechnische Bestandserfassung



Vorzustand Orangerie 2002 mit später eingezogenen Zwischendecken und unpassenden Anbauten an der Hofseite. Fotos Michael Wetzel

- Weiterführung der Abbrucharbeiten an zerstörten oder störenden An- und Umbauten, wie Toiletten, Büroanbau mit Bierkeller, Mietereinbauten unter dem Schleppdach, Zwischengeschoss im Orangerieraum, früher vermauerten Tür- und Toröffnungen, Rückbau der unpassenden Südfenster, der abgehängten Decken und Innenwände, Aufnahme von Betonfußböden, Rückbau von Kachelöfen und desolaten Elektro- und Sanitärinstallationen, Abriss der Beton-Doppelbiber Dachdeckung und der einsturzgefährdeten Schornsteine
- Bauwerkstrockenlegung mittels mechanischer Horizontal- und Vertikalsperre und Kombination der Regenwasserableitung in den nahe gelegenen Teich mit einer Fassaden begleitenden Drainageleitung im Spritzschutz-Rollkiesstreifen

- Neuverlegung aller Medien-, Ver- und Entsorgungsleitungen zu den jeweiligen Anschlüssen in Nebengebäuden und im Gelände
- Mauerwerksreparaturen und Teilerneuerungen an Fundamenten, Innenwänden, Fassaden, Fassadenöffnungen, Schornsteinen



Sandsteinerergänzungen 2004 am südlichen Fassadensockel und an Pilasterfüßen an allen Hausecken. Foto Michael Wetzel



Restaurierung und Teilrekonstruktion der Fassadenzierglieder (Blüten und Triglyphen). Foto Michael Wetzel



Fertiggestellte Fassade 2005. Foto Heinz Fräsdorf

- Putzenernung an fast allen Bauwerksteilen, Fachwerkreparaturen und Teilerneuerungen im Dachstuhl, am Pflanzurm und an der Nordfassade, einschließlich Holzschutzbehandlungen mittels Sprüh- und Injektageverfahren und Borsalzdepot-Dübeln
- Rekonstruktion der historischen Lüftungsklappen vom Dachboden nach außen und in den großen Saal
- Rekonstruktion der Dachdeckung mit gebrauchten Biberschwanz-Ziegeln mit Holzspießen unter der Längsfuge und Mörtelquerfuge, einschließlich aller Kupferverwahrungen und mit Dachentwässerung und Blitzschutz in Kupfer
- Anstricherneuerung an allen Bauteilen



Rekonstruktionsarbeiten an den Fensteröffnungen und der Osttür. Foto Michael Wetzel

- Rekonstruktion von Türen, Toren und Fenstern mit umfangreichen Beschlagarbeiten



Restaurierung und Teilrekonstruktion der Treppenanlage im Pflanzturm. Foto Michael Wetzel

- Dielung von Teilflächen in Dachböden zur Schaffung von Lagermöglichkeiten



Während der Rückbauarbeiten wurden ein bauzeitliches Tor und Teile des ursprünglichen Ziegelfußbodens aufgefunden. Foto Michael Wetzel



Ursprünglichen Ziegelfußboden. Foto Annette Scholtka

- Rekonstruktion aller Ziegel-Fußböden, im großen Saal mit Fußbodenheizung und Konvektorheizungen vor den großen Südfenstern



Rekonstruktion zweier historischer Öfen; im Gastraum Integration der modernen Warmwasserheizung in die historische Form des Ofens, im Orangerieteil Holzfeuerung für Havariefälle. Fotos Michael Wetzel

- Bei der Rekonstruktion des Ofens im Gastraum wurde das gleiche Bauprinzip des Warmluftofens angewendet, das auch im Eysenbeckhaus zum Tragen kam. Ausführliche Beschreibung siehe Abschnitt Eysenbeckhaus
- Einbau eines Gießwasserbeckens mit Temperierungsanlage
- Neubau von Fliesenböden in WC und Fasslager
- Einbau moderner WC-Räume in Trockenbauweise mit Teilfliesenflächen und allen nötigen Armaturen und Installationen
- Einbau motorgetriebener Lichtschutzrollos
- Einbau von angepassten Einbruch- und Brandmeldeanlagen



Einbau einer modernen mobilen Glas-Trennwand zwischen Gastraum und Orangerieraum, eines verglasten inneren Windfanges vor der Haupteingangstür zum Gastraum. Foto Michael Wetzel



Einbau einer verglasten Stahlkonstruktion als Verbindungsgang zwischen Gastraum in der Orangerie und Küche im neben liegenden ehemaligen Forsthaus. Foto Michael Wetzel

4.3 Luisium, Eyserbeckwohnhaus

4.3.1 Das Bauwerk und seine Schäden

Das im Vergleich zu anderen Parkbauten recht schlichte, noch barock geprägte Eyserbeckhaus diente dem damals bedeutenden, im Dienst des Fürsten Franz stehenden Gärtner Eyserbeck als Wohnhaus. Eyserbeck war maßgeblich an der Gestaltung des Luisengartens beteiligt. Sein Haus ist der älteste Teil eines vierflügeligen Wirtschaftshofes im Zentrum des Luisiums mit der Erdmannsdorffschen Orangerie, einem einfachen Stallgebäude und dem ehemaligen Forsthaus, das erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts entstand.

Die Situation während der Hochwasserkatastrophe des Jahres 2002 entsprach der der Orangerie (siehe Abbildung des überfluteten Luisium beim Projekt Orangerie). Das angestaute Hochwasser von Elbe und Mulde – beide Flüsse fließen in der Nähe des Luisiums zusammen – überflutete am 15. August 2002 die niedrigeren Schutzwälle, die das Luisium umgeben. Das stark verunreinigte Wasser stand für etwa drei Wochen in der Anlage.



Luisium, Eyserbeckhaus nach Abzug des Hochwassers im September 2002. Zu sehen ist, wie hoch das Wasser mehrere Wochen lang im Gebäude stand. Foto Heinz Fräsdorf



Luisium, Eyserbeckhaus nach Abzug des Hochwassers im September 2002, Schlamm im Innenhof der vierflügeligen Anlage des Wirtschaftshofes. Foto Ludwig Trauzettel

Die mit dem Hochwasser mitgeführten Schlammmassen bedeckten nicht nur alle Fußböden des eingeschossigen Gebäudes sondern auch den Innenhof des Ensembles.

Die Fördermittelzusage der DBU nach der Flutkatastrophe 2002 war nicht an die Förderbedingungen für innovatives, modellhaftes Vorgehen bei Restaurierungsmaßnahmen geknüpft, sondern Teil des Soforthilfeprogrammes zur Beseitigung von Hochwasserschäden an national wertvollen Kulturgütern. Maßgeblich für den Umgang mit dem Eyserbeckhaus als Bestandteil des UNESCO-Welterbes waren daher die Qualitätskriterien, auf denen die Kulturstiftung DessauWörlitz generell bei Restaurierungen an ihren hochrangigen Denkmälern besteht.

Bereits im September des Jahres 2002 wurde mit Aufräum- und Trocknungsarbeiten im Eyserbeckhaus begonnen. Restauratorischen Voruntersuchungen, Bauaufmaß und Schadensanalysen sowie Vor- und Ausführungsplanung konnten 2003 abgeschlossen werden, die Restaurierungsarbeiten im Jahr 2005.

Das Ziel der Maßnahmen, die nachhaltige Behebung der Hochwasserschäden innerhalb der Gesamtanierung, konnte mit der Restaurierung des Gebäudes erreicht werden. Eine für die künftige Bestandssicherung des Bauwerkes erforderliche neue Nutzung wurde im Einbau zweier Wohnungen gefunden, wobei auf Substanzerhalt und Substanzschonung größter Wert gelegt wurde (siehe auch Erhalt der Raumfassungen).

4.3.2 Maßnahmen 2002 – 2006



Luisium, Eyserbeckhaus 2002 nach Beginn der Trocknungsarbeiten. Foto Michael Wetzel

Parallel zu den umgehend einsetzenden Trocknungs- und Sicherungsarbeiten wurde die bereits vorliegende restauratorische Bauforschung (Farbfassungen etc.) ergänzt. Die für die Vorplanung erforderlichen Bauzustandsuntersuchungen wurden durchgeführt und Nutzungsvorstellungen im Hinblick auf einen denkmalgerechten Umgang mit dem Bauwerk fixiert.

Zu den ersten Räumungsarbeiten gehörten die partielle Entfernung von Innenputzen und modernen Vorblendungen sowie der Ausbau der Innentüren und der beiden Außentüren. Deren Restaurierung erfolgte in einer spätern Phase des Projektes.



Luisium, Eyserbeckhaus 2002 während der Trocknungsarbeiten, Dokumentation der Dielenlagerung, Ausbau. Foto Michael Wetzel

Ausgebaut aus dem völlig durchnässten Gebäude, kartiert, langsam getrocknet und eingelagert wurden auch die historischen Dielen, bevor sie in einer späteren Phase der Sanierung restauriert werden konnten.



Luisium, Eyserbeckhaus 2003 Abdichtung des Kellers gegen das Erdreich. Foto Reinhard Alex

Weitere Arbeiten: Abdichtung des Kellers gegen das Erdreich, Isolierung des Mauerwerks gegen Grundwasser und gegen aufsteigende Feuchtigkeit, Abdichtung der Leitungsdurchführungen, Einbau von Rückstausicherungen bei Grundleitungen



Luisium, Eyserbeckhaus 2003, Teilerneuerung von Wänden. Foto Michael Wetzel

Wiederherstellung der historischen Raumstrukturen, Erneuerung der Fußbodenunterkonstruktion (Bodenlager auf Schüttung) und der Bodenbeläge, teilweise mit den historischen, wieder zu verwendenden Dielen, Instandsetzung der Terrazzoböden in Fluren



Luisium, Eyserbeckhaus 2002 nach Vorzustand des Hausanschlussraumes. Foto Michael Wetzel

Da das Luisium zum hochwassergefährdeten Gebiet gehört, war eine hochwassersichere Neugestaltung aller Ver- und Entsorgungssysteme erforderlich. Erneuert wurden die Hauswasseranschlüsse und des Abwassersystem (im Zusammenhang mit einer Zentralisierung aller haustechnischen Ver- und Entsorgungssysteme im Wirtschaftshof), die Elektroinstallation und das Heizungssystem. Anstelle des Öltanklagers findet sich jetzt eine Gasversorgung, anstelle der Kleinkläranlage war der Anschluss an die öffentliche Kanalisation gefordert.



Warmluftöfen an historischer Stelle im Eyserbeckhaus, Heizschleifen im Inneren, eingebettete Heizschleifen an der Außenseite. Fotos Bernd Sitte

An die Stelle der nicht mehr vorhandenen historischen Öfen wurden moderne Warmluftöfen gesetzt. Heizschleifen führen warmes Wasser, das Wärme nach oben in die Raumluft abgibt. Diese Heizschleifen sind mit einer dünnen Schale aus Porenbeton umgeben, in die kleine warmwassergefüllte Heizschlangen eingeputzt sind. Vor diese wurden holländische Fliesen gesetzt. Die Hauptwärmeleistung resultiert aus den Warmluft erzeugenden Heizschleifen im Inneren, doch vermitteln die warmen Fliesen auch das behagliche Gefühl der historischen Öfen.



**Endzustand 2004.
Foto Bernd Sitte**



Luisium, Eyserbeckhaus 2003 Fachwerksanierung. Fotos Reinhard Alex

Am Dachstuhl und an der in den 1980er Jahren erneuerten Dacheindeckung erfolgten lediglich Reparaturen.

Das historische Sichtfachwerk des Eyserbeckhauses konnte aus denkmalpflegerischen Erwägungen keine außen liegende Dämmung zur Verbesserung der wärmetechnischen Eigenschaften erhalten. So wurden Ständerwerk und Gefache mit traditionellen handwerklichen Methoden repariert.



Luisium, Eyserbeckhaus 2004 Fachwerksanierung,
Innendämmung mit Cellco-Wärmedämmlehm. Foto Bernd Sitte

Die Außenwände erhielten von innen eine Verschalung aus Porenbeton. Zwischen beiden wurde ein Zwischenraum belassen, in den anschließend Cellco-Wärmedämmlehm gestampft wurde. Da die Dichtigkeit der Materialien von innen nach außen zunimmt und die Wärmedämmfähigkeit nach innen zunimmt, kann kein Kondensat in der Konstruktion auftreten.



Luisium, Eyserbeckhaus 2004. Restaurierungsarbeiten im Inneren. Foto Reinhard Alex

Bei den vorgefundenen Putzen handelte es sich überwiegend um historische, die Dampfdiffusion nicht behindernde Putze. Durch behutsamen Umgang mit der Bausubstanz konnten 60% dieser historischen Putze erhalten werden. Das war besonders bei den Innenputzen von großer Bedeutung, da sich zahlreiche ältere Raumfassungen auf den Wänden nachweisen ließen. Bei den Außenwänden verschwanden diese Fassungsreste – nach vorangegangener Sicherung – unter der innen liegenden fachwerkgerechten Wärmedämmung, bei den Innenwänden konnten die Fassungen teilweise sogar als Primärdokumentation gezeigt werden, siehe folgende Abbildung.



Luisium, Eyserbeckhaus 2004. Befundung im Inneren. Friesmalereien aus unterschiedlichen Epochen treten zutage. Foto Thomas Dietenberger

Fragmente bemerkenswerter Raumfassungen traten unter zahlreichen Schichten von Öl-, Dispersions- und Leimfarbe zutage. Sowohl aus Kostengründen als auch wegen des nur fragmentarischen Erhaltungszustandes durften die Friese nicht vollständig freigelegt werden. Um keine Originalsubstanz zu verlieren, wurden die Befunde konserviert, gesichert und mit einer Rekonstruktion der gefundenen Malerei überfasst. Für den interessierten Besucher wurden zwei Befunde als Primärdokumentation stehen gelassen.



Luisium, Eyserbeckhaus 2004 nach Fertigstellung des Inneren, südliche Wohnung. Foto Heinz Fräsdorf

Die Einrichtung zweier Wohnungen ließ sich bei maximalem Schutz der originalen Bausubstanz verwirklichen. Die bedauerlicherweise bereits früher entkernte Wohnung im nördlichen Teil wird für Dauervermietungen vorgesehen, die Wohnung im südlichen Teil, in der sich noch weitgehend historische Substanz findet, wurde als Ferienwohnung ausgestattet. So verbieten sich eigenmächtige Eingriffe durch die Nutzer von selbst.

Die Abbildung zeigt im Friesbereich Fragmente der originalen Raumausmalung.



Luisium, Eyserbeckhaus 2005 nach Fertigstellung. Foto Heinz Fräsdorf

5. Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation

Neben kontinuierlicher Pressearbeit wurden zur öffentlichkeitswirksamen Kommunikation der Erfolge der Restaurierungs- und Sanierungsarbeiten von den Mitarbeitern der Kulturstiftung DessauWörlitz Vorträge gehalten und Sonderführungen veranstaltet.

5.1 Öffentliche Vorträge und Veranstaltungen

Annette Scholtka (Sachgebietsleiterin Abt. Baudenkmalpflege/Restaurierung) am 01.06.2004, 14.00 Uhr: Hochwasserbaustellen im Gartenreich.

Annette Scholtka (Sachgebietsleiterin Abt. Baudenkmalpflege/Restaurierung) am 20.05.2006 14.00 Uhr: Beseitigung der Hochwasserschäden im Gartenreich Dessau – Wörlitz.

Austernessen. Veranstaltung der Gesellschaft der Freunde des Gartenreiches an der restaurierten Luisenklippe. Benefizveranstaltung zur Rettung der Muschelgrotte am hochwassergeschädigten Monument in Wörlitz am 20.05.2006 16.00 Uhr:

5.2 Öffentliche Sonderführungen

Horst Woche (Sachgebietsleiter Abt. Gärten) am 23.04.2003, 17.00 Uhr: Führung durch die Wörlitzer Anlagen unter dem Aspekt der Umsetzung gartendenkmalpflegerischer Wiederherstellungsarbeiten.

Horst Woche (Sachgebietsleiter Abt. Gärten) am 12.05.2005, 16.00 Uhr: Wie sieht das Luisium drei Jahre nach dem Hochwasser aus?

Annette Scholtka (Sachgebietsleiterin Abt. Baudenkmalpflege/Restaurierung) am 01.06.2005, 16.00 Uhr: Die unbekanntesten Winkel der Luisenklippe.

Dr. Reinhard Alex (Leiter Abt. Baudenkmalpflege/Restaurierung) am 16.06.2005, 17.30 Uhr: Die Sanierung der Orangerie und des Wirtschaftshofes im Luisium schreitet voran.

Ludwig Trauzettel (Abteilungsleiter Gärten) am 26.04.2006, 16.00 Uhr: Gartendenkmalpflegerische Arbeiten im Luisium.

Horst Woche (Sachgebietsleiter Abt. Gärten) am 18.05.2006, 16.00 Uhr: Gartendenkmalpflege in den Wörlitzer Anlagen.

Ludwig Trauzettel (Abteilungsleiter Gärten) am 18.04.2007, 16.00 Uhr: Wiederherstellung eines Gartens. – Das gartendenkmalpflegerische Konzept im Luisium.

Cordelia Stieler (Sachgebietsleiterin Abt. Gärten) am 12.06.2007, 16.00 Uhr: Die sanierte Orangerie und der Orangeriepflanzenbestand im Luisium.

5.3 Presseecho

Abfrage – Wörlitz Luisenklippe				
ZEITSCHR	THEMA	TITEL	UNTERTITEL	DATUM
MZ Gräfenhainichen	Wörlitz - Luisenklippe - Austernessen	Festschmaus für die grotte	Großes Austernessen morgen in Wörlitz	19.05.2006
MZ Dessau	Wörlitz - Monument - Austernparty	Austernparty an der Luisenklippe	Weil die Muschelgrotte in Wörlitz restauriert werden soll, dürfen morgen viele Austern gegessen wird	19.05.2006
MZ Gräfenhainichen	Wörlitz - Luisenklippe - Austernessen	Austernschalen als "Tapete" für die Grotte am Elbwall	Benefiz-Essen am Vorabend der Jahreshauptversammlung	22.05.2006

Abfrage – Luisium Orangerie				
ZEITSCHR	THEMA	TITEL	UNTERTITEL	DATUM
MZ Dessau	Luisium - Ein Jahr nach der Flut	Weißer Brunnen in braunen Bäumen	Ein Jahr nach der Flut hat sich im Park Luisium viel getan - Hauptaugenmerk gilt jetzt Orangerie	15.08.2003
MZ Dessau	Orangerie des Luisiums - Dacharbeiten	Alte Ziegel für das Luisium	Foto	14.11.2003
MZ Dessau	Luisium - Orangerie	Fußboden-Puzzle in Luisiums Orangerie	Foto	26.07.2005
MZ Dessau	Luisium - Orangerie	Gut Ding will Weile haben	Im Sommer soll in der Orangerie des Luisiums wieder Kaffee ausgeschenkt werden	16.02.2006
MZ Dessau	Luisium - Jahrestagung Dessau-Wörlitz- Kommiss	Vater Franz und König Friez, eine späte Musterung	Jahrestagung der Dessau- Wörlitz-Kommission in der Orangerie des Luisiums	15.09.2006

Abfrage2 – Luisium Eyserbeckhaus				
ZEITSCHR	THEMA	TITEL	UNTERTITEL	DATUM
MZ Dessau	Sieglitzer Berg - Führung	Heimatsfreunde auf Radtour zu historischen Kleinoden	Skizze von Rudolf Eyserbeck diente als Orientierung	04.09.2001
MZ Dessau	Luisium - Eyserbeck- Haus (Gärtnerhaus)	Stilvoller schlafen im Park	Kulturstiftung: Eyserbeck- Haus des Luisiums mit Ferienwohnung übergeben	03.12.2004
MZ Dessau	Luisium - Eyserbeck- Haus (Gärtnerhaus)	Luisium - Gärtnerhaus in neuem Glanz	Foto	03.12.2004
Volksstimme	Luisium - Eyserbeck- Haus (Gärtnerhaus)	Eyserbeck-Haus nach Hochwasser saniert		08.12.2004
MZ Dessau	Luisium Eyserbeckhaus - "Zeit"-Veranstaltung	Vier Mann am Herd	Direktoren der Welterbestätten kochen	02.07.2005

Abfrage – Luisium Hochwasser				
ZEITSCHR	THEMA	TITEL	UNTERTITEL	DATUM
Wochenspiegel	Hochwasser - Dessau-Wörlitzer Gartenreich	Gartenreich braucht schnelle Spenden	Schloss und Park Luisium besonders betroffen	11.09.2002
MZ Dessau	Hochwasser - Dessau-Wörlitzer Gartenreich	Verantwortlich auch für Optimismus - Lothar Ehm: Aufarbeitung der Katastrophe erfolgt erst noch...	Schloss Luisium öffnet	16.09.2002
MZ Dessau	Hochwasser - Dessau-Wörlitzer Gartenreich	Dessauer Firmen an Deichen	Schwedenwall wird nächste Woche geschlossen - Arbeiten in Kühnau und am Luisium	21.09.2002
MZ Dessau	Geldspende aus Taiwan	Repräsentant aus Taiwan im Luisium	Hu Wie-Chen übergibt 10 000-Euro-Scheck	12.10.2002
Wochenspiegel Dessau	Geldspende aus Taiwan	Geldspende aus Taiwan	10 000 Euro an die Kulturstiftung DessauWörlitz für Schloss Luisium	16.10.2002
MZ Dessau	Luisium - Ruinenbogen	Spende für ein Gutachten	7000 Euro für Ruinenbogen im Luisium übergeben	10.12.2002
MZ Dessau	Luisium - Torwächterhäuser	Luisium - Torwächterhäuser	Foto	14.01.2003
MZ Dessau	Luisium - Frühjahrsarbeiten	Naturwacht schafft einen freien Blick auf das Luisium	Arbeiten werden fortgeführt - Ergebnisse im Frühjahr sichtbar	06.02.2003
MZ Dessau	Luisium - Hochwasserschutz	Das Schloss in den Fluten	Allein für das Luisium ist kein neuer Deich nötig - sagt die Kulturstiftung	06.02.2003
MZ Dessau	Luisium - Sanierung Gärtnerhaus	Große Pläne für das Luisium	Schweiz unterstützt Sanierung des Gärtnerhaus nach der Flut mit 250 000 Euro	22.03.2003
Wochenspiegel	Luisium - Schweizer Spende	Vertrag für das Luisium	Schweizer Katastrophenschutz spendet für Gärtnerhaus im Luisium	26.03.2003
MZ Dessau	Hochwasser - Sorgen um Gärten am Luisium	Unsicherheit im Frühling	Parzellenbesitzer sollen weichen - Unterschiedliche Pläne bei Landesamt und Stadt	02.04.2003
MZ Dessau	Schloss Luisium nach der Flut	Bald Einlass durch den Schlosskeller	Dessauer und Touristen informieren sich bei einer Führung über das Schloss Luisium nach der Flut	28.04.2003
Wochenspiegel	Luisium - Deicharbeiten	Deicharbeiten beginnen		14.05.2003
MZ Dessau	Hochwasserdamm am Luisium	Kleingärtner appellieren an Vernunft	Sparte widersetzt sich einem Teilabriss - Baumsterben im Park	30.06.2003

Abfrage – Luisium Hochwasser				
ZEITSCHR	THEMA	TITEL	UNTERTITEL	DATUM
			...	
MZ Dessau	Fund am Luisium	Eine Überraschung im Deich	Alte Begrenzungen der Deichfahrt gefunden und gestern Morgen geborgen	24.07.2003
MZ Dessau	Luisium - Ein Jahr nach der Flut	Weißer Brunnen in braunen Bäumen	Ein Jahr nach der Flut hat sich im Park Luisium viel getan - Hauptaugenmerk gilt jetzt Orangerie	15.08.2003
MZ Dessau	Streit um Deiche am Luisium	Streit um Verlauf geht weiter	Kleingärtner protestieren gegen geplante Variante - Schutz des Parks im Vordergrund	27.08.2003
MZ Dessau	Streit um Deiche am Luisium	Klage ist möglich	Streit um Deiche am Luisium	05.09.2003
MZ Dessau	Streit um Deiche am Luisium	Land entscheidet sich gegen städtische Vorzugsvariante	Umweltministerin Wernicke will Hochwasserschutz noch in diesem Jahr	11.09.2003
MZ Dessau	Luisium - Bauarbeiten	Schutzwege für Rasen im Luisium	Bauarbeiten laufen	09.10.2003
MZ Dessau	Herbstdeichschau	Abschnitt der Kompromisse	Vertreter des Landesbetriebes erklären ihre Bauvorschläge an Luisiumsdeichen	16.10.2003
MZ Dessau	Dessau - Herbstdeichschau	Abschnitt der Kompromisse	Vertreter des Landesbetriebes erklären ihre Bauvorschläge an Luisiumsdeichen	16.10.2003
MZ Dessau	Luisium - Schlangenhäuser bald wieder offen	Kompressen heilen Luisies Gästehaus	Nach Bauabnahme steht Ferienwohnung bald zur Vermietung	01.11.2003
MZ Dessau	Hochwasserschutz - Deich am Luisium	Vom technischen Bauwerk zum Biotop	Der Deich nördlich des Luisiums ist ein Jahr nach der Flut völlig zugewuchert	06.11.2003
MZ Dessau	Orangerie des Luisiums - Dacharbeiten	Alte Ziegel für das Luisium	Foto	14.11.2003
MZ Dessau	Luisium - kranke Eiben - Hochwasserfolgen	130 kranke Eiben fallen im Luisium	Sommerflut schädigt Dessauer Baumbestand	24.01.2004
MZ Dessau	Schloss Luisium - Kultusminister Olbertz	Magdeburger Geldkurier besucht das Schloss Luisium	Minister bringt höchstpersönlich den Fördermittelbescheid	16.07.2004
MZ Gräfenhainichen	Schloss Luisium - Kultusminister Olbertz	Geldkurier besucht Schloss Luisium	Minister übergab gestern Fördermittelbescheid	16.07.2004
MZ Dessau	Schloss Luisium - Kultusminister Olbertz	Geld für Stiftungen		16.07.2004
MZ Dessau	Luisium - Fördermittel	Fördermittel kommen aus anderen Töpfen	Leserbrief zu "Mini-Plan hat kleine Chance"	08.10.2004

Abfrage – Luisium Hochwasser				
ZEITSCHR	THEMA	TITEL	UNTERTITEL	DATUM
MZ Dessau	Waldersee - Streit um Deichschließung	Offener Brief zu Luisiums-Deichen	Waldersee: Ärger über den Denkmalschutz	15.12.2004
MZ Dessau	Luisium Ausgrabung	Seltener Fund im Luisium	Ausgrabungen - Foto	13.01.2005
MZ Dessau	Luisium - Gestüt geöffnet	Gestüt wird geöffnet	Interessenten geladen	02.04.2005
Wochenspiegel	Luisium - Gestüt geöffnet	Einblicke ins Gestüt		06.04.2005
MZ Dessau	Neue Luisiumallee	Neue Luisiumallee		07.04.2005
MZ Dessau	Luisium - Gestüt geöffnet	Gestüt im Luisium öffnet Tür und Tor	Architekten erläutern geplante Sanierung: Kulturstiftung sucht nach einem Pächter	08.04.2005
MZ Dessau	Luisium - Gestüt	Bald gute Zeiten für marodes Fachwerk	Gestüt am Luisium: Generalsanierung beginnt im Mai	11.04.2005
MZ Dessau	Luisium - Deiche - Abschluss tour	Ausschuss auf Abschluss tour	Deiche in Desau: Bilanz und Ausblick	18.07.2005
MZ Dessau	Luisium - Saugrabenbrücke	Dank für den Neubau der Saugrabenbrücke	Leserbrief	19.07.2005
MZ Dessau	Luisium - Weiße Brücke	Weiße Brücke kehrt ins Luisium zurück	Kulturstiftung: Neubau betont den Haupteingang am Südtor	24.08.2005
Volksstimme	Luisium - Weiße Brücke	Mit neuer Brücke am Luisium wieder der historische Zugang		30.08.2005
Super Sonntag	Luisium - Weiße Brücke	Brücke im Luisium offen	Reparaturarbeiten nach Hochwasser 2002	04.09.2005
MZ Gräfenhainichen	Luisium - Saugartenbrücke	Erneute Brücke im Gartenreich		19.09.2005
MZ Dessau	Luisium Saugartenallee - Neubau Brücke	Große Freude über eine kleine Brücke	Saugartenallee: Neubau offiziell eingeweiht	21.09.2005
Super Sonntag	Luisium - Saugartenbrücke	Kleine Brücke mit großer Anziehung	Saugartenallee ist wieder komplett passierbar	25.09.2005
MZ Dessau	Schloss Luisium - Zwei Sofas	Ein Geburtstagsgeschenk für Dessaus Fürstin Luise	Kulturstiftung DessauWörlitz ließ mit Spendenmitteln Sofas für Festsaal nachbauen	26.09.2005
MZ Dessau	Luisium - Sanierung nach dem Hochwasser	Luisiumsallee in alter Pracht	Sanierung nach dem Hochwasser beendet	02.12.2005
MZ Dessau	Waldersee Luisium - Gestüt	Kein Platz für Geheimnisse	Hunderte Besucher erkunden neugierig das sanierte Gestüt des Luisiums	13.03.2006
Volksstimme	Luisium Gestüt - Hackschnitzelheizung	Wärme aus Hackschnitzeln und im einstigigen Stall Ferienwohnungen	Kulturstiftung lud zum "Tag der offenen Tür" ins ehemalige Gestüt Luisium	14.03.2006
MZ Dessau	Hochwasser 2006	Tausende Sandsäcke für den Ringdeich	Einsatz im Luisium: Betriebsdeiche	04.04.2006

6. Zusammenfassung

Mit der schnellen und unbürokratischen Bereitstellung einer Fördersumme von 1.000.000 € durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt war der Weg frei, unter Beachtung denkmalpflegerischer Belange nachhaltige Maßnahmen zur Behebung der Flutschäden an Garten- und Baudenkmalern in die Wege zu leiten.

Die anteilige Mittelverwendung für die Gartenabteilung erfolgte vorrangig zur Schadensbehebung in den „Wörlitzer Anlagen“, zur Bepflanzung der Rousseauinsel und der Wiederherstellung der enormen Schäden am Uferverbau der „Wörlitzer Parkgewässer“.

Die Bepflanzung der Rousseauinsel über Mittel der DBU war zielgerichtet abgestimmt mit der gleichzeitigen Wiederherstellung des historischen Bodenprofils der Rousseauinsel und der Restaurierung des darauf befindlichen Rousseaudenkmal, finanziert über Mittel aus dem Kulturellen Hilfsprogramm des Bundes- und der Förderliste des Landes Sachsen-Anhalt. Mit dem für 2007/2008 abschließend geplanten Rückbau der unmittelbar an der Rousseauinsel vorbeiführenden ehemaligen Bundesstraße 107 und der Wiederherstellung der aus historischem Natursteinpflaster und einem Sommerweg bestehenden Straßenführung wird der historische Charakter des Haupteingangsbereiches zu den „Wörlitzer Anlagen“ für den Besucher wieder erlebbar sein.

Der Schwerpunkt der Uferinstandsetzungen konzentrierte sich vorrangig auf die Sanierung des in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts künstlich angelegten Kanalsystems. Mit den abgeschlossenen Instandsetzungs- und Wiederherstellungsarbeiten konnte somit langfristig eine Aufrechterhaltung des Gondelbetriebes für den Wolfskanal und Agneskanal gesichert werden. Die Gondelfahrten sind für die Besucher der „Wörlitzer Anlagen“ von je her ein nicht zu unterschätzender touristischer Anziehungspunkt. Mit der bereits im Jahre 2005 über Leuchtturmmittel abgeschlossenen Restaurierung der Insel Stein und der gleichzeitigen Sanierung des Georgen- und Sonnenkanals wurde die Attraktivität der Gondelfahrten für die Besucher durch die Wiedereröffnung der Großen Gondeltour um ein Wesentliches erweitert.

Die denkmalgerechte Sanierung der Luisenklippe sicherte nicht nur die gefährdete Bausubstanz, sondern brachte darüber hinaus mit der Wiedergewinnung der Aussichtsplattform eine Möglichkeit für die Besucher, das Gartenreich als Verbindung von intensiv gestalteten Parkanlagen mit der umliegenden Landschaft zu erleben, da die Aussichtsebene direkt an der Grenze zwischen Landschaftsgarten und Elbaue liegt. In Sonderführungen wird das restaurierte kleine gotischen Zimmer außergewöhnlicher Anziehungspunkt sein.

Mit der Restaurierung der Orangerie im Luisium konnte dem Landschaftsgarten sein Winterquartier für die Zitrusgewächse zurückgegeben werden und gleichzeitig eine Gaststätte als Pachtobjekt entstehen, von der sich das Luisium einen Zuwachs an Besuchern erhoffen darf. Das gegenüber der Orangerie gelegene Eysenbeckhaus beherbergt nun zwei Wohnungen, von denen die östliche noch einen großen Bestand an Originalsubstanz aufweist. Dieser Teil des Hauses ist von der Kulturstiftung DessauWörlitz so eingerichtet worden, dass Gäste den ursprünglichen Charakter der Räume erleben können. Durch die Nutzung dieser Haushälfte als Ferienwohnung ist die Gefahr von eigenmächtigen Eingriffen durch die Nutzer äußerst gering.

Die Fördermittelzusage der DBU nach der Flutkatastrophe 2002 war Teil des Soforthilfeprogrammes zur Beseitigung von Hochwasserschäden an national wertvollen Kulturgütern. Die Kulturstiftung DessauWörlitz dankt der Deutschen Bundesstiftung Umwelt für die durch die Fördermittel eröffnete Möglichkeit, die Garten- und Baudenkmäler im Gartenreich Dessau-Wörlitz bei aller gebotenen Eile mit der Umsicht behandeln zu können, die Denkmäler mit UNESCO-Welterbe-Status benötigen.

Das Ziel der Maßnahmen, die nachhaltige Behebung der Hochwasserschäden, verbunden mit der Wiederherstellung des bauzeitlichen Zustandes, wo dieser im Bestand nachweisbar und aus denkmalpflegerischen Gründen zum Nachvollzug der ursprünglichen Gestaltungsabsichten erforderlich war, konnte bei allen Projekten erreicht werden.
